

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
Einschließlich 5 Heller Porto

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

H. Sattler u. Verwalt.: Drag II, Petránska 15 • Tel.: 20795, 31460, Nachb. (ab 21 Uhr): 33555 • Hoffredam.: 57544

13. Jahrgang.

Samstag, 18. März 1933

Nr. 66.

Versprechen war leicht — Handeln ist schwerer.

Auch Hitler wird den Bauern nicht helfen.

Auf der Tagung des Pommerischen Land- und Bundes hielt Goering eine Rede, welche er mit den üblichen Schimpfereien auf die Sozialdemokraten begann. Als er aber zu sagen hatte, was die Bauern in Wirklichkeit von der Hitlerregierung zu erwarten haben, wurde er kleinlaut. Alles, was er da zu sagen wollte, war folgendes:

Ich weiß, wie sehr immer darüber geklagt worden ist, man müßte Kontingente haben, das Ausland dürfe nicht dieses oder jenes einführen. Man müßte die einheimische Produktion schützen und ähnliche Forderungen mehr. Gewiß, Volksgenossen, eine verantwortungsbewußte Regierung wird unter allen Umständen durch gesetzliche Maßnahmen auf diesem Gebiete tun, was sie tun kann. Aber das, was eine Regierung tut, das, was ein Staat tut, durch soziale Verordnungen, wird immer, und sei es die beste Regierung, nur ein ganz geringer Teil sein können von dem, was not tut. Die gewaltige Notungssituation muß aus dem Volke selber kommen, aus dem Volke geboren werden.

Gut deutsch heißt das: Acht habt ihr und die Macht gegeben, jetzt lecht zu, wie ihr euch selbst helfen könnt! So haben sich die Bauern das Dritte Reich gewiß nicht vorgestellt!

18.000 schwerbewaffnete SA in Franken!

Kürnberg, 17. März. Die planmäßige Bewaffnung der fränkischen SA mit Gewehren und Maschinenengewehren (Bestände, die zum Teil aus den Zeiten der sogenannten „Einwohnerwehr“ stammen, zum Teil neueren und neuesten Datums sind) ist nunmehr durchgeführt; insgesamt sind bisher rund 18.000 Mann ausgerüstet worden. Die militärische Ausbildung dieser Leute im Schießdienst und Gefändedienst ist in vollem Gange; in Vayreuth und Koburg ist je ein Ausbildungslager errichtet worden. Als Instruktoren dienen in der Hauptsache frühere Offiziere der wilhelminischen Armee. Die Art dieser Ausbildung läßt erkennen, daß die Hitlerleute nicht nur zum Kampf gegen den „inneren“ Feind bewaffnet wurden und gerüstet werden. Auf dem Flugplatz Kirch (bei Kürnberg) werden auf Veranlassung des Reichskommissars für Bayern, General von Epp, eine Anzahl SA-Leute im Flugdienst ausgebildet; diese Ausbildung dient, wie behauptet wird, den Zwecken der Polizei (?).

Ein zweites Attentat auf den Pfarrer Ulitzka.

Breslau, 17. März. Auf den katholischen Pfarrer Miska (früherer Reichstagsabgeordneter) wurde ein zweites Attentat verübt; Miska blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Bei Androhung sofortiger Schußhaft wurde ihm verboten, irgend etwas über den Vorfall in die Öffentlichkeit zu bringen.

Die Tochter Kurt Eisners verschleppt.

Berlin, 17. März. Die Tochter des im Februar 1919 von dem Grafen Arco ermordeten bahrischen Ministerpräsidenten Eisner, Ruth Eisner, wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am 3. März von bewaffneten SA-Leuten aus ihrer Wohnung in Berlin-Neukölln verschleppt. Ueber ihr Schicksal fehlt jeder Anhalt. Auch Eisner, die sich politisch niemals betätigt hat und die zur Zeit der Ministerpräsidentenschaft ihres Vaters noch ein Kind war, ist Studentin der Medizin an der Berliner Universität.

General Schönald verhaftet.

Generalmajor a. D. Freiherr Paul von Schönald, der durch seine pazifistische Tätigkeit bekannt geworden ist, ist laut einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ in der Nacht auf seinem Besitztum in Rheinfeld bei Bad Odesloe durch ein größeres Aufgebot preußischer Polizei in Schußhaft genommen worden. In der Wohnung des Festgenommenen wurden größere Brief- und Aktenbestände beschlagnahmt.

Der „Sozialdemokrat“ in Deutschland verboten.

Die Redaktion erhielt die Verständigung, daß der „Sozialdemokrat“ auf Verordnung des Reichspräsidenten in Deutschland bis zum 6. September, das heißt also für die Dauer von sechs Monaten, verboten wurde.

Das Verbot ist für unser Blatt eine Ehre. Eine Ueberraschung bedeutet es nicht, denn nach der Unterdrückung der reichsdeutschen sozialdemokratischen Presse war es zu erwarten, daß die Regierung der Hakenkreuzler versuchen wird, auch uns daran zu hindern, die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten.

Das Verbot wird ohne Wirkung bleiben. Der „Sozialdemokrat“ wird nach Deutschland kommen und er wird in Deutschland gelesen werden!

Demarche in Berlin

wegen des Einbruches von Hakenkreuzlern auf tschechoslowakisches Gebiet.

Prag, 17. März. Wie wir erfahren, hat die Tschechoslowakei den gestrigen Grenzzwischenfall bei Katharinaberg, wo bewaffnete Hakenkreuzler auf tschechoslowakisches Gebiet vordrangen und unseren Genossen Albin Schmäder durch zwei Revolvererschüsse lebensgefährlich verletzten, zum Gegenstand eines diplomatischen Einschreitens bei der deutschen Regierung gemacht.

Der Geschäftsträger unserer Gesandtschaft in Berlin hat heute bereits Schritte im Außenministerium in der Wilhelmstraße unternommen.

Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin Dr. Masny, der dieser Tage in Prag weilte, hat heute die Rückreise nach Berlin angetreten und bereits für morgen beim deutschen Außenminister von Neurath um eine Unterredung angefragt, in der er offiziell einen Protest der tschechoslowakischen Regierung wegen dieses Zwischenfalls überreichen wird.

Auf Einschreiten der sozialdemokratischen Parteien erschien heute Innenminister Cerny in einer Sitzung von Vertretern der koalitierten Senatsparteien und erstattete dort einen Bericht über die letzten Grenzzwischenfälle sowie über die Maßnahmen, die getroffen wurden, um derartigen Zwischenfällen künftig vorzubeugen.

Interpellation unserer Senatsfraktion.

Die Genossen Dr. Heller, Palme und Klehner haben heute im Senat eine, auch von den tschechischen Genossen unterfertigte Interpellation an die Regierung

„betreffend den Einfall bewaffneter Hakenkreuzverbände aus Sachsen in Nordböhmen und den Mordversuch an Arbeitern“

gerichtet, in der zunächst der Tatbestand folgendes geschildert wird:

Wittwoch, den 15. März 1933, abends, überschritt eine Bande reichsdeutscher SA-Leute bei Katharinaberg die Grenze und unternahm einen Streifzug auf tschechoslowakisches Gebiet. Sechs bewaffnete Männer kamen zu dem Gashof Adler in Katharinaberg mit der Absicht, die dort untergebrachten politischen Flüchtlinge aus Sachsen zu überfallen und über die Grenze zu schaffen. Als nach 10 Uhr abends zwei Arbeiter aus Katharinaberg, der 24jährige Albin Schmäder und der 19jährige F. Vogel am Gashof Adler vorüberkamen, wurden sie von den SA-Leuten angehalten und mit vorgehaltenen Revolvern aufgefordert, die Hände zu heben. Als Schmäder sich durch die Erdrückung nicht abreden ließ, wurde er durch

zwei Schüsse, von welchem einer die Lunge traf, schwer verletzt. Nach der Tat stüchteten die Banditen.

Die Interpellanten stellen weiter fest:

Der Mordversuch war planmäßig vorbereitet, denn die bewaffnete Truppe wurde bis zur Grenze auf Lastautos der SA gebracht und an der Grenze von einem größeren SA-Aufgebot erwartet. Alle Umstände deuten darauf hin, daß derartige organisierte Mordüberfälle auf tschechoslowakischem Gebiet von reichsdeutschen Hakenkreuzlern auch in Zukunft unternommen werden könnten, wenn nicht sofort schärfste Gegenmaßnahmen getroffen werden sollten.

Die Unterzeichneten fragen daher die Regierung:

1. Sind der Regierung die Vorfälle, welche sich am 15. März in Katharinaberg abgespielt haben, bekannt?
2. Welche Maßnahmen haben die zuständigen Behörden getroffen, damit Uebervälle reichsdeutscher Hakenkreuzverbände auf tschechoslowakischem Gebiet in Zukunft unmöglich gemacht werden?

Die Terror-Aktionen gehen verschärft weiter!

Sieben Tote aus einer Berliner Nazi-Kaserne abtransportiert.

Zerstörung eines katholischen Jugendheims.

Berlin, 17. März. Die Terror-Aktionen gegen die Gegner der Hitlerleute gehen planmäßig und unter den Augen der Polizei des Herrn Goering weiter. Die verschiedenen Aufrufe Hitlers und Frieds zur Legalität werden allgemein lediglich als Gespö bei der Adresse des Auslandes gewertet. — In der Nacht zum 16. März wurden aus einer SA-Kaserne in der Friedrichstraße 243 zu Berlin sieben Tote abtransportiert; über die Persönlichkeiten der Ermordeten wird seitens der Polizei jede Auskunft verweigert.

Im übrigen werden von den Gewalttätigen der Hakenkreuzler nicht nur linksgerichtete Personen betroffen; in fast dem gleichen Umfange geht man nunmehr auch gegen Angehörige des Bürgertums und — vor allem — der katholischen Bewegung vor. So wurde in den Abendstunden des 15. März ein katholisches Jugendheim in der Wilhelmstraße zu Berlin von bewaffneten SA-Leuten überfallen und völlig zerstört; ihre besondere Wut ließen die Hakenkreuzler an Madonnenbildern, Krusifixen und sonstigen Gegenständen des katholischen Kultus aus. Während dieser Aktion war das Gebäude in weitem Umkreis durch Hilfspolizei abgeriegelt. Dem Verwalter des Jugendheims wurde unterjagt, die Presse zu informieren; da er absahnte, sich zum Stillschweigen zu verpflichten, wurde er von den SA-Leuten für verhaftet erklärt und verschleppt. Sein Schicksal ist unbestimmt; auch die Polizei gibt an, von nichts zu wissen.

In Leipzig: Drei Tote. — 50 Verschleppte!

Leipzig, 17. März. In der Nacht zum 16. März wurde in Leipzig-Gohlis durch SA-

Leute eine systematische Jagd nach politischen Gegnern veranstaltet. Hierbei wurden rund 50 Personen verschleppt und drei Personen erschossen. Bei einem der Toten handelt es sich um einen Ausländer, dessen Name und Nationalität von der Polizei verheimlicht wird.

Die „verbotene Versammlung“ eines Parlaments.

Das österreichische Abgeordnetenhaus war von seinem Präsidenten, dem Großdeutschen Dr. Straffner, für den 15. März, 3 Uhr nachmittags, zu einer Sitzung einberufen worden. Jedoch schon um halb zwei Uhr zogen etwa 200 Kriminalbeamte ins Parlamentsgebäude ein, um im Auftrage der Regierung Vollstreckung der Tagung durch Besetzung des Verhandlungsraumes zu verhindern. Kaum war dies bekannt geworden, strömten schon die oppositionellen Abgeordneten, Sozialdemokraten und Großdeutsche, aus ihren Klubräumen in den Verhandlungsaal und als die Kriminalbeamten an der Türe erschienen, um den Eintritt unmöglich zu machen, da blieb ihnen kaum mehr etwas zu tun übrig. Nur mehr sechs Abgeordnete fehlten. Sie konnten allerdings den Saal nicht mehr betreten. Aber die Sitzung war dennoch beschlußfähig. Sie wurde vom Präsidenten nach einer kurzen Rede wieder geschlossen. Der Zweck der Tagung war erreicht, denn der Präsident hatte damit vor aller Öffentlichkeit demonstriert, daß das Parlament organisatorisch nicht lahmgelegt sei, sondern auch jetzt noch einen Präsidenten an der Spitze habe. Durch die Tagung war aber überdies zum Ausdruck gebracht worden, daß die Handlungen der Regierung nackten Verfassungsbruch bedeuteten, soweit sie die Auffassung zur Voraussetzung haben, das Parlament sei durch die Präsidentenkrise rechtlich handlungsunfähig geworden.

Jedoch der Regierung des Christlichsozialen Vollstreckung kommen auch weiterhin keine juristischen Bedenken. Für sie gilt die Auffassung nicht, hinter der heute zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung stehen. Für sie ist die Tagung vom 15. März keine gesetzliche Funktion des Parlaments, sondern, wie sie amtlich verächtlich zu erklären mag, nichts weiter als eine „verbotene Versammlung“. Aber es ist ein Verbot, vor dem die verbietende Regierung mehr Angst zu haben scheint als die „Verbotenen“. Denn, um sich vor unangenehmen Folgen, die das Verbot nach sich ziehen könnte, zu schützen, zog die Regierung beträchtliche Truppenkörper aus der Provinz nach Wien. Ueber die Ringstraße ritten am 15. März Autos, beladen mit feldmäßig ausgerüsteten Soldaten. Große Massen bewaffneter Polizei waren in der Nähe des Parlaments in Bereitschaft. Ja, selbst die Heimwehr hatte etwa 2000 Bewaffnete zusammengetrommelt, die sich in ehemaligen Gebäude des Ministeriums des Innern einquartierten. Am 15. März hat Vollstreckung bewiesen, daß er an die Gewalt der Waffen appellieren will, wenn das Parlament nicht gesonnen ist, auf weisentliche seiner Rechte zu verzichten und den Weg zu geben, der sehr leicht in ein Schwandasein der Demokratie führen kann. Der 15. März hat bewiesen, daß die Regierung gerne bei dem diktatorischen Kurs, den sie seit dem Umschwung in Deutschland eingeschlagen hat, beharren will. Tief einschneidende Verfassungsänderungen, insbesondere eine umfangreiche Erweiterung der Befugnisse des Bundespräsidenten und die Umwandlung der bisher ziemlich einflusslosen ersten Kammer des Bundesrates in eine Ständevertretung, sollen nächste Brechen in das Gefüge der österreichischen Demokratie legen.

Die Sozialdemokratie, der kräftigste und gefährlichste Gegner der Regierung, gibt sich keiner Täuschung über die Gefahren hin. Ihr ganzer Organisationsapparat ist in Funktion gesetzt, um die Massen auf schwere Kämpfe vorzubereiten. Sie scheut nicht vor der Konfiskation ihrer Zeitungen zurück, die jetzt beinahe täglich erfolgt. Wenn die Abhaltung von zu großen Volksversammlungen verboten wird, dann wird der Strom der Masse in vierhundert Sektionsversammlungen gelenkt. Die Funktionäre der meisten Gewerkschaften sind

Hinrichtung

öffentliches Schauspiel in Kultur-Deutschland.

Berlin, 17. März. Der „Völkische Beobachter“ berichtet aus Karlsruhe: Reichskommissar Wagner sprach gestern bei einer Ausdeutung auf dem Schloßplatz. Er führte aus: Die neue Regierung ist beispiellose Dinge auf die Spur gekommen. Man hat Landesverräterische Pläne gefunden, nach denen die Sozialdemokraten mit Unterstützung französischer Kräfte gegen die neue Regierung arbeiten wollten. Die nationale Regierung habe bereits zwei Landesverräter ausfindig gemacht, die an diesen Plänen beteiligt waren und deren öffentliche Hinrichtung auf dem Schloßplatz in Karlsruhe vorgenommen werden soll, sobald das Verfahren gegen sie abgeschlossen sei.

bereits zusammengetreten und haben den Hochbetrug aufgenommen, den die Regierung dem Proletariat ins Gesicht geschleudert hat. Wenn der Nationalrat keine Möglichkeit hat, zu sprechen, dann wissen die Sozialdemokraten wenigstens durch die Landtage der Bundesländer die Volksvertreter zu Worte kommen zu lassen und schon haben sich die Landtage von Wien, Oberösterreich und Niederösterreich gegen die Verfassungsbrüche ausgesprochen. Dasselbe tat die steirische Landesregierung. Immer stärker wird die Strömung, gegen die die Regierung zu kämpfen hat.

Bergeblick versucht der äußerste rechte Flügel der Christlichsozialen, der sich auf die Heimwehr stützt, für Dollfuß Hilfe bei den Nationalsozialisten zu finden. Denn seit Hitlers Vanden in Deutschland die Macht in Händen haben, ist mehr als je „Anschluß an Deutschland“ die Lösung der Nazi. Und wenn sich auch die Einsichtigen unter ihnen wohl im Klaren sein mögen, daß es bis zur Erreichung dieses Zieles noch recht weit sei, so soll doch Österreich wenigstens faktisch in die Einflusszone des braunen Deutschland gerissen werden. An diesem Punkte aber stoßen die beiden faschistischen Gruppen Österreichs bestig aufeinander, ja dieser Punkt teilt sogar die wesentlichsten Elemente des europäischen Faschismus in zwei Lager. Durch Österreich läuft die Grenze zwischen dem Machtgebiet des deutschen und der Einflussphäre des italienischen Faschismus. Die Heimwehr aber ist der Vertreter Mussolinis, sie sucht Österreich vor dem Zugriff Deutschlands zu bewahren, die Habsburger wieder auf den Thron zu setzen und das Land in die italienisch-ungarische Kombination hineinzulocken. Italienisches Geld ist es, mit dem jetzt die Heimwehr ihre Rüstungen beitreitet, italienisches Geld ist es, durch das es ihr ermöglicht wird, plötzlich mit nicht weniger als drei Tausendausgaben einer neuen Zeitung aufzutreten. Wegen der italienischen Orientierung aber sind die Nazis der Heimwehr spinnefeind, aus diesem Grunde lehnen es die Braunen nun auch ab, zusammen mit dem umsturzjüchtigen Teil der Christlichsozialen einen Putsch zu unternehmen. Was sie verlangen, sind Neuwahlen, da sie von ihnen eine solche Stärkung des Nationalsozialismus erhoffen, daß sich ihm die Tore zur Regierungsgewalt von selbst öffnen. Und dann wollen die Braunen wüten wie ihre Consequenzerbrüder im Reich.

Bei dem Gedanken an diese Zukunftsbilder können sich selbst die bürgerlichen Regierungsparteien eines ungemütlichen Gefühles nicht erwehren und je mehr ihr Werben um die Gunst der Nazi auf tolle Abweisung stößt, desto unruhiger werden sie in ihrer Abneigung gegen das demokratische System und gegen die Volksvertretung, desto geneigter werden sie dem Plan, doch wieder auf den Boden des Nationalrats zurückzukehren. Schon haben Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und der Opposition eingesetzt, wodurch der parlamentarische Betrieb in Gang gebracht werden soll. Aber wie immer auch die Verhandlungen ausfallen mögen — der schwere Konflikt, in dessen Verlauf die Tagung des Parlaments zu einer „verbotenen Versammlung“ werden konnte, hat die großen Gefahren aufgezeigt, die der österreichische Demokratie drohen. Die österreichische Arbeiterklasse wird aus der Bereitschaft, in der sie heute steht, nicht sobald entlassen werden können.

Die größte Anzahl der Arbeitslosen wird in folgenden politischen Bezirken ausgewiesen: Gablunz a. R. 18.747, Teichern 16.298, Reichenberg 14.820, Tepliz-Schönbau 14.577, Brüx 14.209, Aussig a. E. 12.250, B.-Leipa 11.718 und Komotau 11.600. Den Berufsgruppen nach handelte es sich um 31.860 Textilarbeiter, 26.895 Glasarbeiter, 26.855 Hilfsarbeiter, 22.778 Bauarbeiter, 18.474 Metallarbeiter und 15.852 Tagelöhner. Auf die genannten 8 Bezirke (von 25, die zu dem nordböhmischen Sprengel gehören) entfallen 60,5 Prozent, auf die erwahten 6 Gruppen 75,5 Prozent der angemeldeten Arbeitslosen.

In den 47 Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten Nordböhmens wurden mit Ende Februar 38 Prozent aller angemeldeten Arbeitslosen in Böhmen, bzw. 20 Prozent der Arbeitslosen im ganzen Staate ausgewiesen. Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit dem Staatsbeitrage erhielten 47.997 gänzlich Arbeitslose, d. h. 25 Prozent aller Angemeldeten und 25.069 zeitweise Ausgesetzte.

Um die Unterstützung aus der staatlichen Ernährungsaktion in dem Zeitabschnitte vom 6. Februar bis 12. März 1933 wurden durch die Gemeinden 139.609 Personen gemeldet, wobei es sich um 126.689 gänzlich Arbeitslose und 12.970 beschränkt Arbeitende gehandelt hat, wobei 74.328 verheiratete und 65.281 ledige Personen in Betracht kamen. Mit Ende Februar 1933 waren in den 47 Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten Nordböhmens im Zusammenhange mit der staatlichen Ernährungsaktion 131.634 gänzlich Arbeitslose gemeldet, was fast 70 Prozent aller ausgewiesenen Arbeitslosen beträgt. Die staatliche Ernährungsaktion erforderte in Nordböhmens in dem vorerwähnten Zeitabschnitte mehr als 8.500.000 Kč. Von den Notstandsarbeiten konnten je nach Witterung nur 17 durchgeführt werden, bei denen 435 Personen beschäftigt waren.

Nach den ständig sich wiederholenden Nachrichten über weitere Erhöhung der Anzahl der Arbeitslosen, kommen jetzt endlich die ersten Nachrichten, daß hier und da doch bringen. Sie hungerte noch über das hinaus, was sie für den Jungen absparte. Sie stand jeden Tag in einer anderen Wäsche, gegen Abend mit vor Plage zitternden Gliedern, und hungerte sich in jede Nacht hinein. Rastlos magerte sie dabei ab und ihr Gesicht unter dem rauhen blonden Haar wurde herb wie das einer fünfzigjährigen. Das kleine Weib war dabei nicht traurig, weil sie sich eines eigenen Gefühlslebens gekümmert hätte. Nur manchmal — wenn ihr die Sonne einen bittenden Reil über den Trog herinschob, daß der Dampf in hellen Ballen drin zitterte — dachte das kleine Weib an die weißen Sandstrahlen draußen auf dem Sande. Doch dancerte das nur eine kurze, seltene Sekunde; und welche Macht der Welt hätte das kleine Weib wieder hinausführen sollen unter den großen Himmel?

Der prosperierende Erdball nahm das kleine Weib mit in seine ferneren Schicksale. Im Augenblick (1902) hielt der Gang des Unentrinnbaren dort daß die Kohlenförderung Deutschlands von den 30 Millionen Tonnen vor dreißig Jahren auf 120 Millionen gestiegen war und daß sich der Wert einer Maschinenfabrik von 50 Millionen Mark vor fünfzehn Jahren auf 220 Millionen vergrößert hatte. Der Wert der Maschinenfabrik Englands war in der gleichen Zeit von 212 nur auf 370 Millionen angewachsen, während Amerika die Spanne von 80 auf 260 Millionen durchlaufen hatte. Doch war dies hier mehr als irgendwo sonst nur ein Anfangswegweiser. Soeben schlossen Rockefeller und Morgan ihre Aktion ab, die Carnegie für 1775 Millionen Dollar die Stahlwerke entwand, damit sie mit zehn anderen Großunternehmen zur United States Steel Corporation zusammenschlossen würden. Zum Bilanzentwurf, dessen Präsident Charles M. Schwab — vor zehn Jahren noch Verkäufer in einer Eisenhandlung — den Satz nun aussprach, der in allen Ländern nachgesprochen wurde: Die's Land kann nicht stillstehen. Im Staate Michigan sah das so aus, daß Henry Ford seine Erpar-

KARL
UND DAS 20. JAHRHUNDERT
Roman von Rudolf Brunngraber
Copyright by Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1933

Das kleine Weib sah damit gern den Walmummel ablassen, denn sie hatte sich schon die Sorge gemacht, ihr Junge konnte zu einem Künstler heranwachsen, zu einem Menschen also, der seine Eltern nicht ehrt und demaleinst standesgemäß verhungern muß.

Das kleine Weib machte sich viele Sorgen, weil es viele hatte. Der Mann war zwar zur elektrischen Straßenbahn übernommen worden, doch hatte das für die Familie nur eine Steigerung des Glanzes zur Folge gehabt. 1900, im Jahr des höchsten Reallohns aller Zeiten. Denn nun war es bei der Straßenbahn so eingerichtet, daß die Schaffner erst alle acht Tage jeden Diensttag, die Fahrkarten abrechnen mußten. Das gab Gelegenheit zu eigenmächtigen Entlassungen vom Glanz, die bei Josef Lakner die durchschnittliche Höhe von zehn Gulden — oder der anderthalbfachen Wochenlohnung — erreichten, welche Summe der Mann nun wöchentlich verlor. Was das kleine Weib mit dem Wäschebuchen verdienen, reichte nicht einmal für den Lebensunterhalt. Das einzige Gute dabei war, daß sie die Kost, die einen Teil ihres Lohnes ausmachte, ihrem Jungen heimbringen konnte. Die zehn Gulden jedoch, die dem Mann an jedem Diensttag in der großen Ledertasche fehlten, mußten ausgeborgt werden. Das führte nicht nur dazu, daß man immer den Schulden nachhakte und in schlechten Ruf kam, sondern das Leben war auch von einer entsetzlichen Ausweglosigkeit. Das kleine Weib war bestrebt, in der Primitivität wahrhaft edler Naturen, die Dinge unbedingt auf gerade zu

ihnen eine solche Stärkung des Nationalsozialismus erhoffen, daß sich ihm die Tore zur Regierungsgewalt von selbst öffnen. Und dann wollen die Braunen wüten wie ihre Consequenzerbrüder im Reich.

Bei dem Gedanken an diese Zukunftsbilder können sich selbst die bürgerlichen Regierungsparteien eines ungemütlichen Gefühles nicht erwehren und je mehr ihr Werben um die Gunst der Nazi auf tolle Abweisung stößt, desto unruhiger werden sie in ihrer Abneigung gegen das demokratische System und gegen die Volksvertretung, desto geneigter werden sie dem Plan, doch wieder auf den Boden des Nationalrats zurückzukehren. Schon haben Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und der Opposition eingesetzt, wodurch der parlamentarische Betrieb in Gang gebracht werden soll. Aber wie immer auch die Verhandlungen ausfallen mögen — der schwere Konflikt, in dessen Verlauf die Tagung des Parlaments zu einer „verbotenen Versammlung“ werden konnte, hat die großen Gefahren aufgezeigt, die der österreichische Demokratie drohen. Die österreichische Arbeiterklasse wird aus der Bereitschaft, in der sie heute steht, nicht sobald entlassen werden können.

189.000 Arbeitslose in Nordböhmen!

Steigerung im Feber um 45 Prozent - Nur 25 Prozent im Genter System.

Die Reichenberger Landeszentrale für Arbeitsvermittlung teilt mit:

Die Lage des Arbeitsmarktes im Feber zeigte noch keine Besserung. In der Glas-, Metall- und Textilindustrie konnten im Gegenteil noch einige Verschlechterungen beobachtet werden. Es haben sich auch noch weitere arbeitslose Bau-, Hilfs- und Tagelöhner angemeldet.

Die Anzahl der Arbeitslosen stieg noch um 8262, d. h. um 4,5 Prozent auf 188.943.

Die größte Anzahl der Arbeitslosen wird in folgenden politischen Bezirken ausgewiesen: Gablunz a. R. 18.747, Teichern 16.298, Reichenberg 14.820, Tepliz-Schönbau 14.577, Brüx 14.209, Aussig a. E. 12.250, B.-Leipa 11.718 und Komotau 11.600. Den Berufsgruppen nach handelte es sich um 31.860 Textilarbeiter, 26.895 Glasarbeiter, 26.855 Hilfsarbeiter, 22.778 Bauarbeiter, 18.474 Metallarbeiter und 15.852 Tagelöhner. Auf die genannten 8 Bezirke (von 25, die zu dem nordböhmischen Sprengel gehören) entfallen 60,5 Prozent, auf die erwahten 6 Gruppen 75,5 Prozent der angemeldeten Arbeitslosen.

In den 47 Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten Nordböhmens wurden mit Ende Februar 38 Prozent aller angemeldeten Arbeitslosen in Böhmen, bzw. 20 Prozent der Arbeitslosen im ganzen Staate ausgewiesen. Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit dem Staatsbeitrage erhielten 47.997 gänzlich Arbeitslose, d. h. 25 Prozent aller Angemeldeten und 25.069 zeitweise Ausgesetzte.

Um die Unterstützung aus der staatlichen Ernährungsaktion in dem Zeitabschnitte vom 6. Februar bis 12. März 1933 wurden durch die Gemeinden 139.609 Personen gemeldet, wobei es sich um 126.689 gänzlich Arbeitslose und 12.970 beschränkt Arbeitende gehandelt hat, wobei 74.328 verheiratete und 65.281 ledige Personen in Betracht kamen. Mit Ende Februar 1933 waren in den 47 Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten Nordböhmens im Zusammenhange mit der staatlichen Ernährungsaktion 131.634 gänzlich Arbeitslose gemeldet, was fast 70 Prozent aller ausgewiesenen Arbeitslosen beträgt. Die staatliche Ernährungsaktion erforderte in Nordböhmens in dem vorerwähnten Zeitabschnitte mehr als 8.500.000 Kč. Von den Notstandsarbeiten konnten je nach Witterung nur 17 durchgeführt werden, bei denen 435 Personen beschäftigt waren.

Nach den ständig sich wiederholenden Nachrichten über weitere Erhöhung der Anzahl der Arbeitslosen, kommen jetzt endlich die ersten Nachrichten, daß hier und da doch

schon Arbeit gefunden werden kann und daß in absehbarer Zeit wohl auch die Notstandsarbeiten zur teilweisen Vinderung der Arbeitslosigkeit beitragen werden. Die Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten bitten wiederholt — auch im Bestreben nach Erlangung einer gehörigen Kontrolle der Arbeitslosen — alle Arbeitgeber, ihnen alle Arbeits- und Dienststellen zu melden. Sie ersuchen besonders auch diejenigen Arbeitgeber, die zu bestimmten Zeiten irgendwelche Arbeiter aus anderen Gegenden bestellen, dies rechtzeitig durch die zuständigen Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten zu machen, um den Arbeitern die Erlangung der Fahrpreismöglichkeit zum Antritt der Arbeit und bei den Gruppen auch für die Rückreise nach Beendigung der Saison zu sichern. Arbeiter, welche keine sichere Stelle in Nordböhmen haben, werden vor der Reise nach Nordböhmen gewarnt, weil sie bei der großen Anzahl der Arbeitslosen in allen Bezirken keine Beschäftigung finden können.

Die Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten können auch genügend Personal für landwirtschaftliche Arbeiten und natürlich auch für Bauarbeiten, sowie für Pflanzarbeiten und Steinbrüche um, bezorgen. Die Arbeiterschaft für die Notstands- und Investitionsarbeiten soll nach den geltenden Bestimmungen durch die zuständige Bezirksanstalt aufgenommen werden, die dann auch die Vorkosten besteuert. Die Gemeinden und Bezirke, die aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenunterstützung Beiträge zur Durchführung der Notstandsarbeiten erlangen wollen, müssen rechtzeitig beim Ministerium für soziale Fürsorge die diesbezüglichen Gesuche einbringen. Neue Gesuche müssen auch in solchen Fällen vorgelegt werden, wenn die Arbeiten auch noch nach dem bestimmten Termine fortgesetzt werden sollen, oder wenn der bewilligte Beitrag vielleicht für eine andere Arbeit verwendet werden soll.

Weil in der letzten Zeit eine größere Anzahl unferer Staatsbürger aus dem Auslande um Ermittlung von Stellen bei uns ersucht, wenden sich die Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten an alle Arbeitgeber — die irgendwelche Spezialarbeiter suchen und in der Meinung, daß solche Kräfte bei uns nicht zu haben sind, Ausländer aufnehmen wollen — mit der Bitte, die Stellen vor der Einbringung des Gesuches bei der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung mit Angabe der näheren Bedingungen und Wünsche hinsichtlich der Fähigkeiten des gesuchten Facharbeiters, zu melden. Ausländer können nur dann beschäftigt werden, wenn sie einen Befreiungsschein haben, oder wenn der Arbeitgeber eine besondere Bewilligung dazu erhält. Beides erteilt in Böhmen die Landesbehörde, Abteilung 16, in Prag III., Tomášská 14.

Unternehmen sprachen sich bereits als hundertprozentige Taborbetriebe an und Mr. Taylor elbt, der eben bei der Beschaffung Steel Co. seine weltberühmtesten Schaufel- und Erzlocherbetriebe durchgeführt und, nach 40.000 Experimenten, den Schnelldrehstuhl erfunden hatte, Mr. Taylor selbst trat, mit hundert Patenten in der Tasche, ins Privatleben über. Das will sagen, er widmete sich mit den Worten: Ich kann es mir nicht mehr leisten, für Geld zu arbeiten, vor jetzt ab ausschließlich der theoretischen Förderung seines Systems. Collins führte Guglielmo Marconis drahtlose Telephonie weiter, die beiden Männer Verdon und Cairing erhoben sich in einem Ballon bis in den 10.800 Meter über den Erdboden und ein Profitorner umflog im lenkbaren Luftschiff den Äquator, während Graf Zeppelin bereits die Konstruktion in Händen hielt, der die Zukunft gehörte.

Die Kunde von den letzten Ereignissen drang sogar bis zu Josef Lakner, dem Straßenbahnschaffner Nr. 1345. Er fand sie in der Zeitung, die auch die Verlängerung des Dreisundertages zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien mitteilte. Da die Presse aber nicht in der Lage war, über den bedeutungsvollen Umstand bei dieser Vertragsverlängerung zu berichten, nämlich über den, daß das von Paris schifanierte Italien, wenn auch vergebens, die Aufnahme einer Klausel verlangt hatte: es übernehme keine Verpflichtung, die es in Vogenah zu Frankreich bringen könnte (1902), erlitt die Begeisterung Josef Lakners keine Einbuße. Somit war wieder einmal offenbar, daß die Welt sich mit jedem Tag erstaunlicher vervollkommnete, aber es stand auch abwärts, daß das eigene Vaterland, daß man selbst die Vormacht in dieser Welt innehatte. In der Tat, Josef Lakner empfand die Erfindung wie einen persönlichen Wertzuwachs, den Rekord wie eine persönliche Leistung, die Koalition wie eine persönliche Verflechtung.

Das Hakenkreuz auf dem Demokratenhut.

Wir haben der „Bohemia“ in den letzten Tagen einige Abrechnungen zuteil werden lassen wegen ihrer schmählichen Haltung zu den deutschen Ereignissen. Sie hat einen Anlauf zur Befreiung genommen, aber bei einer so alten Tante halten Erziehungserfolge nicht lange vor. Es scheint auch ihr zu Ehren gekommen zu sein, daß sie von den Leuten, denen das anständige Europa bei Tage nicht gern begegnet, gelobt wurde. Da hat sie vor Freude gefeiert und Herr M. W. (Altes Weib? Armer Wicht?) hat sich beeilt, bei dem neuernannten Minister Goebbels, einem guten Freunde des Herrn van der Lubbe, seine Visikarte abzugeben:

Diese Kritik hindert uns nicht, das Gute, das in den Erklärungen des Ministers für Propaganda und Volksaufklärung gesagt worden ist, anzuerkennen, und besonders bestrebt sind wir über die Ausführungen, die er dem Rundfunk gewidmet hat, daß auch ihm jede Mädel vertrieben werden wird, daß der Hörer an allen großen Geschehnissen der Nation teilhaben soll, daß deutsche Kunst, Wissenschaft und Musik nicht nur in Vergangenheit, sondern auch in dem in die Zukunft Weisenden gepflegt werden soll, erfüllt uns mit besonders hoher Freude; ist doch der Rundfunk, trotz seiner Jugend, das beste, ja für viele Auslandsdeutsche das einzige Mittel, den Zusammenhang mit dem nicht zu verlieren, was ihnen das Heiligste ist, mit der deutschen Kulturgemeinschaft.

Das Gute in den Erklärungen Goebbels scheint dem Armen Wicht in der „Bohemia“ darin zu liegen, daß Goebbels das Denken ablassen will. Gefänge ihm das, so hätte zwar die Redaktion der „Bohemia“ reiche Auswahl an Leitartikeln, aber uns dünkt, die Auslandsdeutschen dächten darüber doch anders als die „Bohemia“. Denn der deutsche Rundfunk, der den Auslandsdeutschen wirklcher Kulturbringer war, als in Deutschland die Kultur noch etwas galt, der auch dem ernsten Deutschen den Anschluß an den deutschen Kulturkreis ermöglichte, dieser Rundfunk ist unter den Göring und Goebbels zu einer Einrichtung geworden, die zur Schandung des deutschen Namens und der deutschen Kultur mißbraucht wird. Die blutdürstigen Reden, mit denen etwa Herr Göring die deutschen Funkhörer beglückt, bewirken hierzulande doch bloß, daß man, wenn seine Stimme ertönt, schleunigst einen nichtdeutschen Sender einschaltet, auf dem es immer noch mehr deutsche Kultur zu hören gibt als auf allen deutschen Sendern zusammengenommen.

Uns ist wahrlich die deutsche Kulturgemeinschaft unendlich viel wert. Sie gab den Auslandsdeutschen Kraft und Rückhalt. Nun sind die Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen auf sich gestellt. Ein Land, in dem ein Heinrich Mann geachtet, eine Käthe Kollwitz diffamiert, Künstler von Beltrauf von niedrigen Parteigeimnungen hinweggefegt werden — ein solches Land hat den Anspruch verloren, eine Heimstätte der Kultur genannt zu werden.

Und wer sich über das Geschehen in Deutschland freut, der freut sich ob des Untergangs, ob der Vernichtung deutscher Kulturgüter und Werte durch Rörder, und Brandstiftershände, an denen man sich auch dann beschämt, wenn sie, fein und gepflegt, goldene Ministergriffe führen.

Wer sich an Herrn Goebbels anhängelt mag zwar fähig sein, Leitartikler bei der „Bohemia“ zu werden, aber er ist doch ein Vertreter an der deutschen Kultur!

(Fortsetzung folgt)

Unter der Knechtschaft von Hunnen!

Ein schwacher Abwehrversuch des „Tag“.

Die Rede, die Genosse Niehner im Senat über die Zustände in Deutschland gehalten hat, verlegte den „Tag“ in Raserei. Er bezeichnet diese Rede als einen „unerhörten Versuch“ und versucht, die von Niehner mitgeteilten Tatsachen dadurch lächerlich zu machen, daß er sie als „Märchen-Sammlung“ bezeichnet.

Mittlerweile werden aus Deutschland Dinge bekannt, die alles, was vom Genossen Niehner mitgeteilt wurde, weit übertrifft. Soweit sind die Hunnen, die heute die Arme über dem deutschen Volke schwingen, bestialisiert, daß sie Tag um Tag neue, ausgefachte Grausamkeiten verüben, daß sie ununterbrochen bemüht sind, sich selbst zu über-treffen. Es steht dem „Tag“ viel besser an, den Greueln Peinlich zu klatschen und etwa zu sagen, dem Genossen Zollmann sei noch viel zu wenig geschehen. Wenn er es unternimmt, abzuleugnen, was sich nicht ablegen läßt, wird seine ganze Unzulänglichkeit offenbar.

Die einzige der Wahrheit entsprechende Stelle in der Einleitung des „Tag“ auf die Niehner-rede ist das Fata, das er aus der Rede bringt. Daß Deutschland unter der Herrschaft von Hunnen geraten ist, kann man auf diese Weise endlich auch in dem Blatte lesen, das bisher alle Morde, alle Bestialitäten und jeden Raub beschönigt und entschuldigend hat.

Und wenn „Der Tag“ meint, wir würden erschrecken vor der Drohung, daß man uns das Wort von den Hunnen nie vergessen werde, so sagen wir ihm, daß er es schon deshalb nicht vergessen kann, weil wir es ihm, solange Deutschland Bestien vom Schlage eines Göring und seiner Untergebenen ausgeliefert ist, tagtäglich in die Ohren schreien werden.

Dem „Tag“, der die Lüge wiederholt, Ge-nosse Niehner habe in Paris von den aus-gelieferten Rajabgeordneten, als von „Kop-buden“ gesprochen, sei gesagt, daß uns auch Lügenhafte Verleumdungen über die Vorkämpfer des deutschen Gesandten im Prager Außenmini-sterium nicht hindern werden, die grausige Wahr-heit über Deutschland zu sagen. Wenn unsere Darlegungen den Erfolg haben, daß sich der Herr Gesandte ihre Sorgen bemüht, so ist das schon etwas, obwohl er natürlich nichts erreichen wird. Wesentlicher ist, daß die deutschen Arbeiter durch uns von den wahren Zuständen in Deutschland unterrichtet werden.

Senat.

Landbündler gefährden ein deutsches Mandat in der Sparkommission.

Prag, 17. März. Im Senat wurden heute die beiden Vorlagen über die Investitionsanleihe und die Kuponsteuer aufgelegt und mit drei-tägiger Frist dem Budgetausschuß zugewiesen.

Der Ausschuß trat sofort nach der Plenarsitzung zusammen. Dort erstattete der Finanzminister Dr. Trapl ein kurzes Exposé, in dem er darauf hin-wies, daß die Tschechoslowakei durch die allgemeine Weltkrise um einen großen Teil ihrer Absatzmärkte gekommen sei. Die Schwere der Lage in Deutschland auf währungspolitischen Gebiet sind wegen der Fülle und der Kontingenzierung entstanden. Die Tschecho-slowakei mußte, so beklagenswert dies auch sei, zu gewissen Maßnahmen greifen, um zu verhindern, daß das Bestium unserer Handelsbilanz mit Deutsch-land einen zu starken Defizitabfluß zur Folge habe.

Der Ausschuß nahm schließlich beide Vorlagen un- verändert an. Im Plenum des Senats kommen die Gesetzeswürde in der nächsten Sitzung am Dienstag, den 21. März, um 11 Uhr zur Verhandlung.

Heute wurde im Senatsplenum lediglich eine Immunitätsangelegenheit behandelt und dann die Wahl von acht Mitgliedern und ebensoviel Ersatz-männern der parlamentarischen Spar- und Kontrollkommission vorgenommen. Dabei leisteten sich die deutschen Landbündler ein Heulen, das mit vollem Recht angeprangert zu werden verdient.

Bisher hatten die beiden deutschen Regierungsparteien in ähnlichen Fällen miteinander ge- klopelt; so erhielten die beiden Fraktionen z. B. bei der ganz analogen Wahl des Ständigen Ausschusses, in den der Senat ebenfalls acht Mitglieder und acht Ersatzmänner entsand, je ein Mitglied und einen Ersatzmann, die einander abschleiften, so daß sowohl Landbündler wie Sozialdemokraten in einem jährlichen Turnus immer entweder das Mit- glied oder den Ersatzmann stellten.

Diesmal aber ließen sich die Landbündler durch die Zustimmung eines ständigen Man- dates dazu führen, durch Koppelung mit den tschechischen Agrariern und den National- demokraten den letzteren ein Ersatz- mandats zu verschaffen, während unsere Fraktion, die zahlenmäßig viel härter als die nationaldemokratische ist, dadurch keinen Partner zum Koppeln mehr hat und somit ohne Ver- tretung in dieser so wichtigen Kommission ge- blieben wäre.

In diesem Schacher, der ein deutsches Ersatzmandat den Nationaldemokraten aus- liefern sollte, hat überdies auch die so deutsch- bewusste Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft ihre Stimme zur Verfügung gestellt. Zu dieser „völkischen Tat“ gratulieren wir beiden Frak- tionen aufs innigste!

In dieser Situation stellten die tschechi- schen Genossen in anerkenntniswerter Weise durch eine Koppelung mit uns ihr Ersatzmandat, das ihnen auch ohne die Koppelung zugefallen wäre, unserer Fraktion zur Verfügung, die

daraufhin den Genossen Kozal als Ersatzmann in die Sparkommission entsandete.

Die Kommissionsmandate wurden folgend verteilt: tsch. Agr. 1 (Ersatzmann: 1), S. d. L. 1, Nat. Dem. (1), tsch. Soz. Dem. 1, d. Soz. Dem. (1), Slow. 1, tsch. Gem. Part. (1), d. Christl. 1, Ungarn (1), ferner Kommunisten, tschechische Nationalsozialisten und tschechische Volkspartei je ein Mitglied und einen Ersatz- mann.

Leitmeritzer Hakenkreuzbürger

versuchen eine antisemitische Kundgebung zu verhindern.

Die sozialdemokratischen Parteien in Leit- meritz veranstalten Sonntag, den 19. März,

Dollfuß ganz im Schlepptau der Heimwehr

Wiener Polizeipräsident wegen des Vorgehens gegen die Heimwehr zum Rücktritt gezwungen.

Wien, 17. März. (Eigenbericht.) Die gestri- gen Meldungen von Zwistigkeiten innerhalb der Regierung haben neue Nahrung dadurch gefun- den, daß im Laufe der Nacht auf heute der Wie- ner Polizeipräsident Brandl zurückgetreten ist. Ueber die Beweggründe der Demission er- fährt man, daß Brandl hauptsächlich aus dem Grunde in Ungnade fiel, weil er die polizeilichen Maßnahmen im Parlamente am 15. d. M. nicht derauf durchführte, daß die Nationalratsfraktion überhaupt unmöglich wurde.

Als zweiter Hauptgrund werden von den Wätern Differenzen mit dem Staatssekretär Feh angegeben. Bekanntlich waren am Mitt- woch im Palais der ehemaligen böhmischen Hof- kanzlei von Feh eigenmächtig starke Heim- wehrkräfte konzentriert worden, die den

eine große Abwehrkundgebung gegen den faszi stischen Terror. Der Text der Plakate wurde von der politischen Behörde geneh- migt,

aber die deutsche bürgerliche Mehrheit des Stadtrates und der Stadtvertretung lehnte es ab, den Ringplatz, der bisher für jede politische Versammlung zur Verfügung gestellt wurde, für die Kundgebung zur Verfügung zu stellen, mit der Begründung, daß das, was in Deutsch- land vorgehe, sie nichts angehe und es ja nicht so schlimm sei, wie es hier dargestellt wird.

Die Sympathien unserer Bürgerlichen für die Mörder deutscher Arbeiter konnte nicht freier zur Schau getragen werden. Die Arbeiterschaft wird ihnen zu antworten wissen. Die Kundgebung wird am Sonntag trotzdem stattfinden.

Sicherheitsdienst in der Form durchführen woll- ten, wie dies am gleichen Tage die Tiroler Heim- wehren in Innsbruck getan haben. Polizeipräsi- dent Brandl stellte sich gegen diesen Plan und erzwang die Räumung des Palais von den Heimwehren, kam dadurch aber in Konflikt mit Staatssekretär Feh.

Wegen der eigenmächtigen Heimwehration kam es zu sehr erregten Ausritten zwischen dem Heimwehrminister und dem Bundeskanzler, in welchem Feh mit der Zurückziehung der beiden Heimwehrvertreter aus der Regierung drohte. Unter diesem Druck hat sich Dollfuß schließlich dazu verstanden, den Polizeipräsidenten, der die Putschisten angehoben hatte, fallen zu lassen. Ein neuer Polizeipräsident ist bis zur Stunde noch nicht ernannt.

Bundesrat gegen Dollfuß-Regierung.

Im Bundesrat, der sich heute mit den Maß- nahmen der Regierung gegen die Eisenbahner befaßten sollte, stellten die Sozialdemokraten eine dringliche Anfrage bezüglich der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände. Im Laufe der Debatte stellten die Sozialdemokraten auch einen Antrag, wonach dem Vorsitzenden aufgetragen wurde, dem Bundespräsidenten zur Kenntnis zu bringen, daß der Bundesrat sowie eine Reihe von Landtagen der Regierung kein Ver- trauen mehr entgegenbringen, und vom Bun- despräsidenten die Enthebung der Regie- rung zu verlangen.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen des Landbundes und der Christlichsozialen angenom- men, ebenso ein sozialdemokratischer Mitglie- dens-

antrag sowie ein Protestantrag gegen die Ver- sammlungsberechtigung und die Pressknebelung.

Es kam bei der Abstimmung zu stürmischen Szenen, als die Christlichsozialen vergeblich die Haltung der Regierung Dollfuß zu verteidigen suchten.

Man wird abwarten müssen, wie der Bun- despräsident auf diese Forderung des Bundes- rates nach Aberufung der Regierung Dollfuß reagieren wird.

Auffüllung des Bundesheeres!

Wien, 17. März. Amtlich wird gemeldet: Da die verwendbaren Stände des Bundesheeres bis zur Einrückung und Ausbildung der Jun- gemänner einer Auffüllung bedürfen, hat der Bun- despräsident auf Antrag der Bundesregierung gemäß § 20 des Wehrgesetzes die Einberufung eines Teiles des deutlauben Standes verfügt.

merklich gemacht und gestern für einen Monat die Ausgabe des Hitler-Blattes in Saarbrücken unterjagt.

Sozialdemokratischer Abgeordneter wehrt sich mit dem Revolver.

Freiburg i. Br., 17. März. Bei dem sozial- demokratischen Landtagsabgeordneten Ruß- baum sollte heute früh fünf Uhr eine Durch- suchung durch Polizei stattfinden. Rußbaum ging gegen die Beamten fälschlich vor, zog seine Pistole, erschoss den Hauptwachtmeister Schel- horn und verletzte den Kriminalsekretär Weber durch einen Schuss durch den Kopf. Der Täter wurde verhaftet, Weber wurde sofort in die chirurgische Klinik gebracht, wo eine Operation vorgenom- men wurde.

Prämie von 3000 Mark auf die Entführung eines Saarbrückener Sozialdemokraten.

Paris, 17. März. „Matin“ meldet aus Saarbrücken, daß Hitlerleute dortselbst gestern Plakate angeheftet haben, welche besagen, daß jene Person, welche den sozialdemokratischen Journalisten Max Braun, den Chefredacteur der „Saarbrückener Volksstimme“ festnimmt und ihn an der deutschen Grenze in die Hände von Hitlerleuten bringt, eine Belohnung von 3000 Mark erhält. Die „Volksstimme“ wurde vor kurzem wegen der scharfen Kampagne, welche das Blatt gegen die gegenwärtige reichsdeutsche Regie- rung führt, in Deutschland verboten.

Der „Matin“ sagt, dieser Fall sei sehr ernst, da im Saarstrifte bereits viele Fälle von Entführungen von Personen und ihre Verschlep- pung nach Deutschland unternommen wurden.

Die Regierungskommission im Saargebiet hat vor einigen Tagen den Völkerbundrat auf die Agitation der Hitler-Leute im Saargebiet auf-

Hitlermethoden in Südmähren

Ein Genosse in Saitz von Hakenkreuzlern durch einen Steinwurf schwer verletzt!

Wir haben vor einigen Wochen von einer bestialischen Bluttat der Hakenkreuzler in Saitz in Südmähren berichtet, deren Opfer, Genosse Birnbäum, durch einige Wochen in Brünn im Spital liegen mußte und noch jetzt an den Folgen seiner Verletzung durch die Rajabanden zu leiden hat. Noch hat nicht das Gericht das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen und schon wieder wird uns ein weiteres Ver- brechen aus demselben Orte mitgeteilt, dem ebenfalls ein Parteimitglied zum Opfer fiel. Am 5. ds. hatten die Hakenkreuzler in Saitz in einem Gasthaus einen Radioapparat aufgestellt, um die Ergebnisse der Wahlen in Deutschland ab- zuwarten. Gegen 11 Uhr abends kam in das Gasthaus Genosse Alois Wildal, der aber so- fort, als ihn einige Hakenkreuzler anzuhäuferten begannen, das Lokal verließ. Zwei Hakenkreuzler, und zwar Robert Wjstl, der auch an der Verletzung des Genossen Birnbäum die Haupt- schuld trägt, und Rudolf Gröchl verfolgten Ge- nosse Wildal und begannen vor dem Gasthaus mit Steinen auf ihn einzuschlagen.

Durch einen solchen zwei bis drei Kilo schweren Stein wurde Genosse Wildal das Schienbein vollkommen zertrümmert.

Die Rajabelden verachteten noch dieser Untat, den Verletzten in eine Scheune zu jerrn, um ihn wahrscheinlich weiter zu martialisieren, doch als sich Genosse Wildal aus aller Kraft wehrte, ließen sie ihn liegen und zogen sich, bedrängt von ihrer Helmental, wieder ins Gasthaus zurück.

Genosse Wildal blieb mit seinen schwe- ren Verletzungen bis fast 5 Uhr früh auf der Strafe liegen und schleppte sich dann zum nächsten Haus.

Am nächsten Tage mußte er in das Krankenhaus nach Brünn überführt werden. Ganz merkwür- dig ist in diesem Falle

das Verhalten des Gendarmereipostens in Prittsch, der sofort nach Bekanntwerden des Vorfalls verständigt wurde, aber erst am Nachmittag mit den Erhebungen begann.

In Saitz und in den anderen Teilen Süd- mährens herrscht über diese bestialische Untat der Nationalsozialisten größte Empörung, aber auch die feste Absicht, gegen diesen Terror der Hakenkreuzler zur Selbsthilfe zu greifen, wenn die Gendarmerei auch weiterhin, wie jetzt in Saitz, versagen sollte.

SAUBERE, GESUNDE KINDER... DER MÜTTER STOLZ!



Das Wichtigste zur Erhaltung der Gesundheit ist Reinlichkeit. Deshalb sorgt die Mutter dafür, daß ihre Kinder recht oft frische Wäsche anziehen. Natürlich muß sie dann auch häufig waschen — aber mit der reinen, guten Hirschseife ist das wirklich ein Vergnügen! Die Wäsche strahlt vor Sauberkeit — und die Kinder bleiben gesund und froh.

Repressalien Deutschlands wegen des tschechoslowakischen Sammelkontos.

Berlin, 17. März. Wie das Wolffsche Büro meldet, hat die deutsche Regierung zu wirtschaftlichen Repressalien gegen die Tschechoslowakei wegen der kürzlichen Errichtung eines gesperrten Sammelkontos für Zahlungen nach Deutschland ergriffen.

Der Reichswirtschaftsminister hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Zahlun- gen für Warenlieferungen tschechoslowakischen Ursprungs oder tschechoslowakischer Herkunft bis auf weiteres nicht mehr geleistet werden dürfen.

Ein gleiches Verbot ist ferner für die Einlösung von Schecks und Wechseln zugunsten von in der Tschechoslowakei ansässigen Personen und für Zah- lungen aller anderen Art, wie Zinsen, Dividenden, Kapitalrückzahlungen, Reiseflosten etc. getroffen worden.

Ferner wird durch eine besondere Durchfüh- rungsverordnung die im Zahlungsverkehr mit dem übrigen Ausland auch weiterhin im Kraft bleibende Freigrenze von 30 Reichsmark gegenüber der Tscheco- slowakei bis auf weiteres auf 50 Reichsmark herabgesetzt. Diese Bestimmung findet auch auf den Reiseverkehr Anwendung.

Zur Kontrolle über die Einhaltung der Zah- lungsbefristungen sind besondere Anord- nungen ergangen. Es wird in diesem Zusammen- hang auch darauf hingewiesen, daß auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat sogar das Postge- heimnis eingeschränkt worden ist.

Wie wir bereits seinerzeit berichtet haben, war sich die tschechoslowakische Regierung bereits bei Durchführung der Sperre des freien Zah- lungsverkehrs mit Deutschland dessen bewußt, daß mit Gegenmaßnahmen Deutschlands gerechnet werden muß, daß aber schließlich die Grundlage für eine Abmachung über die Regelung des Zah- lungsverkehrs gefunden werden wird. Die offi- zielle deutsche Feststellung, daß Deutschland seine Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Tscheco- slowakei erfüllt habe, wird von hiesiger Seite bestritten; es sei im Gegenteil nicht zu erreichen gewesen, daß Deutschland die volle Bezahlung der tschechoslowakischen Ausfuhr nach Deutschland garantierte. Ferner wird in Prager zuständigen Kreisen betont, daß die Praxis bei der Einfuhr von Waren aus Deutschland bis auf weiteres un- verändert bleiben werde; die Errichtung des Sammelkontos bei der Nationalbank verfolge absolut nicht den Zweck, den Warenimport aus Deutschland einzuschränken.

Wie Kundgebungen gegen die Auslieferung von Hakenkreuzlerischen Abgeordneten erregt werden. Unter diesem Titel schreibt das „Na- roadni Oslobozeni“ über eine „Kundgebung“, die nach der „Bohemia“ in Landstrosen stattgefunden hat, in der die deutschen Oppositionsparteien gegen die Auslieferung der hakenkreuzlerischen Ab- geordneten protestiert haben. Nach den Informa- tionen des „Narodni Oslobozeni“, die dieses Blatt aus Landstrosen erhalten hat, hat in Land- strosen niemand von dieser Kundgebung gewußt. Es waren weder Plakate ausgehängt noch Ein- ladungen ausgeschied worden. In einem Gast- haus sah unter Vorhiss des Stadtheubers Schmidt eine Tischgesellschaft beisammen, die den von der „Bohemia“ zitierten Beschluß sah. So schaut die Volksbewegung gegen die Ausliefe- rung im deutschen Gebiete aus.

Auch Gewerkschaftsblätter werden in Deutschland verboten.

Die Verbandszeitschrift der Eisenbahner Deutschlands, „Der deutsche Eisenbah- ner“, ist mit sofortiger Wirkung bis zum 1. April 1933 in Deutschland verboten wor- den.

Statt Schutz und Ordnerschaften.

Wien, 17. März. Die Sozialdemokratische Korrespondenz meldet: Angelehnt der Auflösung des Republikanischen Schutzbundes in Tirol sind folgende Beschlüsse gefasst und durchgeführt worden:

Die Partei stellt sofort Ordnerschaften auf. Alle Parteimitglieder, die dem Republikanischen Schutzbund angehörten, bilden die Ordnerschaften der Partei. Die Ordnerschaften machen den Dienst in Zivil mit roten Armbindern.

Drei ganze Gewehre

als Ergebnis einer Haupt- und Staatsaktion.

Wie aus Bregenz gemeldet wird, hat eine Abteilung des österreichischen Bundesheeres zusammen mit der Gendarmerie das Bregenzer sozialdemokratische Parteibüro besetzt und eine eingehende Durchsuchung der Räume vorgenommen. Es wurden drei Gewehre gefunden. Die Infanterietruppen waren während der Aktion abgerückt. Die Garnison von Bregenz ist in Alarmzustand versetzt worden. Ähnliche Aktionen wurden in den Vorarlberger Orten Dornbirn, Feldkirch und Bludenz durchgeführt.

Ungünstige Aufnahme des Macdonald-Plans.

Genf, 17. März. „Journal des Nations“ schreibt über den Konventionsplan Macdonalds betreffend Rüstungsreduzierung:

Der Plan beruht in keiner Weise die Rüstungen Großbritanniens, er gestattet Deutschland neue Rüstungen, verursacht jedoch Frankreich eine große Herabsetzung seiner Rüstungen. Hinsichtlich der Sicherheit sagt der Plan Macdonalds nichts über eine gegenseitige Hilfe, noch auch über eine internationale Polizei. Die von der heutigen deutschen Regierung aufrechterhaltene Spannung, die auf einen völligen Umsturz im politischen Status quo abzielt, führt eher zu einer Erhöhung der Wachsamkeit sämtlicher Friedensfreunde und fördert keineswegs den Glauben an das Gerechtigkeitsgefühl, von dem der englische Premierminister gesprochen hatte.

Viele Delegationen geben heute ihren bisherigen zurückhaltenden Standpunkt auf und beurteilen den Plan Macdonalds recht ungünstig. Sie äußern die Befürchtung, daß der Vorschlag in seiner heutigen Form unannehmbar ist.

Macdonald unterwegs nach Rom.

London, 17. März. (AP.) Ministerpräsident Macdonald und Englands Außenminister Sir John Simon verlassen heute nachts Genf, um am Wochenende Beratungen mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini in Rom abzuhalten. In der italienischen Hauptstadt verbleiben die britischen Staatsmänner bis Montag. Bei ihrer Rückreise halten sie sich dann einen Tag in Paris auf, wo sie mit Frankreichs Ministerpräsidenten Daladier zusammentreffen.

Fünf Tote bei Streikunruhen in Polen.

Warschau, 17. März. Bei den Streikunruhen der Textilarbeiter im Lodzer Industriegebiet wurden auch in Babjanice fünf Demonstranten getötet und zehn teils schwer, teils leicht verletzt.

Rakowski ermordet?

Istanbul, 17. März. (Reuter.) Nach den Informationen des Reuter-Korrespondenten hat Trotski aus vertrauenswürdiger Quelle die Nachricht erhalten, daß der ehemalige Sowjetbotschafter in Paris und London Rakowski ermordet wurde.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag.

Prog. 6.45: Gymnastik. 12: Blasorchester. 15.30: Volkstheater. 18: Deutsche Sendung: Deutsche Feder aus alter Zeit. 19.40: Schallplatten. 20: Chorleiter. 22.20: Tische. Jazzmusik. — Brunn: 11.30: Orchesterkonzert. 17.30: Klavierkonzert. 18: Deutsche Sendung: Sonatenstunde. 20.20: Salafite-Konzert. — Berlin: 20.30: Blasorchesterkonzert. — Breslau: 21.30: Rufe aus der Zeit. — Hamburg: 18.30: Der unbekannte junge Roger. — Rüngeberg: 15.30: Mandolinenkonzert. — Leipzig: 15.30: Orchester. — München: 19.55: Orchesterkonzert. — Wien: 11.30: Sinfoniekonzert. 17.30: Kammermusik. 20.30: Wien bleibt Wien.

Für Asternmieter besondere Rundfunk-Konzeptionsstellen! Das Postministerium macht aufmerksam, daß eine Radiokonzeption nur für Mitglieder einer Familie gilt, ohne Rücksicht darauf, ob sie einen oder mehrere Räume, einen oder mehrere Stadtwerte bewohnen. Dies bedeutet, daß eine Familie einen Empfänger in ihrer Barchenwohnung und die Lautsprecher im Garten, im 1. oder 2. Stock unterbringen kann. Hat die Familie jedoch ein Zimmer vermietet, in welchem ebenfalls ein zur Zentralstation gehörender Lautsprecher ist, dann muß der Asternmieter eine Konzeptionsgebühr entrichten. Für Familienhäuser, in denen zwei engverwandte Familien wohnen, genügt eine Konzeptionsliste.

Der deutschnationale Bürgermeister von Freiwaldau verbietet die Plakatierung unserer Versammlungsplakate!

Aus Freiwaldau wird uns geschrieben: Unsere Partei veranfaßt jetzt im Wahlkreis Sternberg in allen größeren Orten etwa vierzig öffentliche Versammlungen mit der einheitlichen Tagesordnung: Deutschland unter der Fuchtel des Faschismus. Auch in Freiwaldau findet eine solche Versammlung am 18. März statt. Wir übergeben die Versammlungsplakate der städtischen Plakatierungsanstalt, die an den Kinobesitzer Proffa verpachtet ist. Einen Tag später handte Herr Proffa die Plakate mit der Bemerkung zurück, er könne sie nicht plakatieren, der Bürgermeister habe die Plakatierung untersagt, weil die Plakate geeignet seien, aufreizend zu wirken. (Er, Proffa) sei Angestellter (!) und der Bürgermeister sein Vorgesetzter (!), er müsse also den Befehlen des Bürgermeisters nachkommen. Die Plakatisten könnten besudelt werden, da sie auch anderwärts wegen dieser Plakate mit Fänge übergriffen worden seien. Wir wendeten uns nun telephonisch an den deutschnationalen Bürgermeister Dr. Bulla. Dieser bestätigte die Angaben Proffas, erklärte überdies, es seien bereits einige Herren bei ihm vorstellig geworden, die Plakatierung nicht zu bewilligen. Trotzdem die Versammlung und die Plakate von der Behörde bewilligt worden waren, möge sich also Dr. Bulla ein Recht an, eine Art Zensurbehörde zu spielen und darüber zu entscheiden, was aufreißend wirkt und was nicht. Auf dieser Basis würden wir so weit kommen, daß schließlich nur mehr die Plakate einer Partei, nämlich der Nazi, plakatiert werden dürfen. Bewundernswürdig ist auch die scharfe Logik des Juristen Bulla. Er gab uns den „wohlsamemühten“ Rat, die Plakate bei der privaten Plakatierungsanstalt Blazek plakatieren zu lassen, die

übrigens ebenfalls die Plakatierung mit einer fadenförmigen Anstode verweigerte. Bei Blazek plakatiert, hätten also die Plakate nicht aufreizend gewirkt, noch Meinung des Herrn Bulla. — Bulla ließ unter den Stadträten eine schriftliche Abstimmung vornehmen, ob sie mit der Plakatierung einverstanden seien. Außer den beiden Vertretern unserer Partei und dem Kommunisten stimmten alle, einschließlich der beiden Christlichsozialen, mit Nein.

Diese beiden christlichsozialen Stadtratmitglieder von Freiwaldau, darunter der Religionsprofessor Dr. Ehrlich, haben zugestimmt, daß im Interesse der Nazi unsere Plakate, „Deutschland unter der Fuchtel des Faschismus“, nicht plakatiert werden dürfen. Christlichsoziale Stadträte wollen also, wenn es nach ihnen angeht, verhindern, daß die Bevölkerung die Wahrheit über Deutschland erfährt. Sie wollen verhindern, daß sie erfährt, daß auch das Zentrum verfolgt, Versammlungen desselben gepörrat hohe Funktionäre der Partei eingesperrt, Prälaten niedergeschlagen werden. Statt selbst überall in unserem Lande die Stimme des Proletats zu erheben und so Beweise der Solidarität mit den verfolgten Gefinnungsgenossen im Reich zu liefern, wollen sie auch noch andere an der Ausübung dieser selbstverständlichen Pflicht hindern. Statt überall die Stimme gegen dieses System der Schande zu erheben, das lebt in Deutschland herrscht, veranhalten sie mit den Nazi hierzulande, mit den Genossen der Diller und Öhring, Protestkundgebungen gegen uns.

Christliche Arbeiter, was sagt ihr dazu? Werdet ihr nicht bald erkennen, daß euer Plan nicht in den Reihen einer solchen Partei sein kann?

Tagesneuigkeiten

50 Menschen bei einem Zugzusammenstoß getötet.

Mulden, 17. März. (Reuter.) Zwischen Tschenstschinow und Supinof fuhr ein Zug auf einer Personenzug auf, 50 Personen wurden getötet und mehr als 70 verletzt.

Gertrud Bindernagel vorbedacht ermordet?

Berlin, 17. März. Am vierten Verhandlungstage des Löffelprojekts Hinge machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß dem Gericht eine Fülle von Briefen zugegangen sei. U. a. habe die Vormünderin des Löffelprojekts Gertrud Bindernagel dem Bericht von einem geheimnisvollen Telefonanruf Kenntnis gegeben, aus dem zu entnehmen sei, daß es sich um einen vorbedachten Mord an Frau Bindernagel gehandelt habe. Die Anruferin habe erklärt, sie wisse, daß Fraulein Weiland, die Sekretärin Hinges, schon am Tage vor der Tat durch Hinge davon unterrichtet gewesen sei, daß er seine Frau töten werde. Am Vormittag des Tattages habe Hinge bereits das Bild seiner Frau auf den Tisch gestellt und mit einem Traverser umhänget und den Revolver davor gelegt. Fraulein Weiland, sagte sie weiter, sei in der Nähe des Tatortes gewesen und habe auch die Waffe an sich genommen und später fortgeworfen. Hinge habe mit Fraulein Weiland vor der Tat verabredet, daß beide am Montag, also an dem der Tat folgenden Tage, nach Eisenach flüchten wollten. In dieser Mitteilung erklärte Hinge, daß alle Angaben der geheimnisvollen Anruferin völlig erlogen seien.

Wieder Bier und Wein in USA.

Washington, 17. März. (Reuter.) Der Senat hat mit 43 gegen 30 Stimmen den Gesetzen betreffend die Zulassung von Bier und Wein angenommen. Der Gesetzentwurf geht nunmehr an das Repräsentantenhaus zurück, welches sich über die Änderungsanträge des Senates zu äußern haben wird.

Explosion auf einem norwegischen Dampfer.

Colombo, 17. März. An Bord des norwegischen Dampfers „Dinoby“ ereignete sich 300 Meilen von Colombo entfernt eine Explosion, der 15 Personen zum Opfer gefallen sein sollen. Die 13 Überlebenden, von denen fünf schwer verletzt sind, retteten sich mit einem Boot, das von einem japanischen Dampfer gefunden wurde.

Fahrt an die Front. Fünfzehn Jahre nach dem Waffenstillstand, fünfzehn Jahre nach dem Morden für Kaiser und Reich gibt es wieder eine Frau; allerdings eine, die sich nicht mit bunten Fahnen von fatten Spielern an großen Wandlarien abgeben läßt; es ist eine Flächenfront, ein großes Land im Herzen Europas, bisher als Kulturstaat bekannt, das eine einzige blutende Wunde der Menschlichkeit darstellt, eine einzige Stätte rollenden Mordens und Würgens ist. Wer nach Deutsch-

Ihr bester Schutz



der Datumstempel

Das Datum auf jedem Vitello-Würfel zeigt an, bis wann Vitello zu verbrauchen ist. Achten Sie deshalb stets auf den Datumstempel — das untrügliche Zeichen für guten Einkauf.

VITELLO

DELIKATESSE-MARGARINE

Ein nettes Gämmdgen!

New York, 17. März. (Reuter.) Der Verwaltungsrat des Institutes der Harriman National Company hat die Genehmigung erteilt, daß der Präsident dieser Bank abgesetzt werde. Der Betrag, den Harriman durch betrügerische Manipulationen in den Bankbüchern veruntreut hat, wird auf 1,661.000 Dollar geschätzt.

Drei Tote

bei einer militärischen Übung.

Lublin, 17. März. (AP.) In der Gemeinde Biela Podlaska explodierte bei militärischen Übungen unerwartet ein Geschöß, wobei ein Leutnant und drei Soldaten getötet wurden. Vier weitere Soldaten erlitten Verletzungen.

„Aleinigkeiten“ aus dem Dritten Reich.

Zwei reichsdeutsche Genossen, die aus Heidenau bei Dresden nach Tepitz-Schönan kamen, erzählten: Die in der SA-Kaserne Inhaftierten werden sehr schlecht behandelt. Die Nazi lassen sich von ihren Gefangenen die Schuhe putzen. Der Schulze von Königstein mußte Stube wachen und Fenster putzen und wenn er es der SA nicht schon genügt machte, mußte er diese Arbeiten wiederholen. Einen Lehrer in Heidenau, der krank ist, hat man in der Nacht um 3 Uhr aus dem Bette geholt und fortgeführt. Als die Wohnung nicht gleich geöffnet wurde, wurde die Türöffnung eingeschlagen. Das Sportheim in Heidenau ist gestürmt. Wie es innen aussieht, kann man nicht sagen, weil es von den Nazi besetzt ist. Die Bevölkerung ist über diese Vorgänge sehr erregt, doch verhält sie sich ruhig. In großen Massen stehen die Leute auf den Straßen und besprechen diese Dinge. Im Sportheim in Bonnewitz wurde alles zerstört. Man hat sogar die Dielen herausgehakt. In Pirna hat man vorige Woche einen Pastor verhaftet, weil er sich über die Festsetzung von Büchern und Schreilmaschinen entäuerte und das Vorgehen der SA als ein „Kulturhande“ bezeichnete.

Gewaltakte und Überleben an der Grenze.

Raum der Schule entworfene Baden im braunen Güterband und dem unermüdlichen Summknäppel sind die Kämpfer des Dritten Reiches. Eigenmächtig werden Hausdurchsuchungen durchgeführt, wobei man trotz dem Einspruch der Polizei früh um 4 Uhr keine Kinder aus den Betten reißt. Konsumautos werden enteignet und den Hinderorden zur Verfügung gestellt. In dem angrenzenden Sebnitz wurde einem Gewerkschaftsfunktionär des Motorrad aus dem verschlossenen Schuppen geraubt, mit welchem man nun Spazierfahrten unternimmt. Eine Verdächtigung der Juden genügt, unbedeutende Personen zu verhaften. Dabei wird auf Ausländer keine Rücksicht genommen. So wurde in Sebnitz der schon vor dem Kriege in Sebnitz anässige Schneidermeister Erben verhaftet und kurze Zeit darauf auch seine Frau. An der Grenze wütheten sich onständige und desholene Menschen von den Braunhemden, unter denen auch viele vorbestrafte Schwänder (wegen Unterschlagung usw.) zu sehen sind, durchsuchen lassen wie Verbrecher. In den Grenzorten wohnende tschechoslowakische Nazis leisten in Sebnitz Spindelarbeit, ja selbst Ordnungsdienst. Diesen tschechoslowakischen Verbrechern auf die Finger zu legen, ist Pflicht eines jeden onständigen Arbeiters.

An die falsche Adresse geraten! Der Polizeiwachmann A. Volček in Boudubitz sand schon seit längerer Zeit unter dem Namen im Gang seiner Wohnung leere Geldbörsen und Damentaschen, die dort eine unbekannte Person zu verstopfen pflegte und die offenbar von Diebstählen herrührten. Er lauerte dem Täter auf und Freitag gelang es ihm, ihn zu ertappen. Es ist dies die bekannte Köhlerin Tschendebin Anna Formánková aus Olmütz. Sie soll bereits achtmal vorbestraft sein. Sie gab die Diebstähle zu, war aber höchst erstaunt, als sie erfuhr, daß sie sich zur Versteigerung geladener Sachen gerade die Wohnung des Wachmannes aufgefucht hat.

Der Jungstieger Karl Schwabe ist jetzt in Kharum eingetroffen. Er floh von Kairo ohne Zwischenlandung das Mittel entlang nach Wadi-Galsa. Dort legte er zum Flug über die nubische Wüste an und erreichte in einem Tagesflug Kharum im englisch-ägyptischen Sudan. Mit diesen beiden Clappen legte er eine Strecke von zirka 1500 Kilometern zurück.

Die Ergebnisse der Viehzählung. Das Statistische Staatsamt teilt die vorläufigen Ergebnisse über die Zählung der landwirtschaftlichen Nutztiere nach dem Stande vom 1. Jänner 1933 mit. Die jährlich wiederholt werden soll. Darnach betrug im ganzen Staate der Bestand an Rindern 709.652, Rindvieh 1.342.406 (hievon Kühe 2.471.549), Schafe 2.621.676 (hievon Zuchtlämmer 440.660), Schafe 465.278 und Ziegen 885.943 Stück.

Bombe gegen Autobus. In Dundalk (England) wurde auf einen von Dublin kommenden Autobus eine Bombe geworfen, deren Explosion das Fahrzeug schwer beschädigte. Eine Person wurde schwer, eine zweite leicht verletzt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Zusammenbruch unserer Porzellanindustrie.

Am 17. März 1933 fand im Handelsministerium eine Enquete über die Porzellanindustrie statt, zu welcher die Vertreter der Porzellanindustriellen und der Porzellanarbeiterschaft geladen waren. Im Jahre 1929 befanden sich 96 Porzellanfabriken mit einem Gesamtvermögen von ca. 18.000 Kubikmeter im Betrieb, heute arbeiten nur noch 39 Fabriken mit einem Gesamtvermögen von ca. 14.500 Kubikmeter. Im Jahre 1929 beschäftigte die Porzellanindustrie noch circa 19.000 Personen. Im Herbst 1933 sank die Zahl der Arbeiter auf 9000 und die der Arbeiterinnen auf 4300 Personen.

Der Exportumsatz, der im Jahre 1928 218.966.016 K betrug, ist im Jahre 1932 auf 109.305.807 K zurückgegangen. Der Inlandumsatz des Jahres 1929 von 71,5 Millionen K fiel im Jahre 1932 auf ca. 34 Millionen K. Im Januar 1933 betrug die Ausfuhr 5.455.355 K, gegen Januar 1932 mit 7.064.424 K, Januar 1931 mit 10.112.731 Kronen und Januar 1930 mit 19.400.409 K, also ein Zusammenbruch der ganzen Exportbeziehungen.

Die Erfolge der Exporte der Porzellanindustrie liegen in den Folgeerscheinungen der Währungsveränderungen in den verschiedenen Staaten, den Zollerhöhungen, den Devisenbestimmungen, den Einfuhrbeschränkungen im Osten und Südosten Europas. Polen droht die Einfuhr von Porzellanwaren durch geringe Kontingente und bereitet Zollerhöhungen vor, denen zufolge die bisherigen 25% eine Steigerung zwischen 100 bis 700 Prozent erfahren sollen. Ungarn, einst ein sehr wichtiges Absatzgebiet der Porzellanindustrie, ist durch den Zollkrieg mit Ungarn verloren gegangen, der Export dahin ist fast Null. Das Clearing mit Jugoslawien funktioniert mangelhaft und trägt zur Förderung des Exportes nach diesem Staate fast nichts bei. Die Türkei hat die Einfuhr von Porzellanwaren so niedrig kontingentiert, daß ein Export dahin nicht möglich ist. Die Devisenbestimmungen in Estland, Estland, Litauen, Finnland isolieren den Export nach diesen Staaten aus. Dänemark macht die erdenklichsten Schwierigkeiten.

Die Porzellanindustrie hat auch sehr viel unter der ausländischen Konkurrenz, so vor allem durch die deutsche, japanische, polnische, finnische, englische und in der letzten Zeit durch die russische Porzellanindustrie zu leiden. Der Rückgang des Exportes nach einigen Staaten ist erschreckend. Derselbe beträgt: nach Ungarn gegenüber 1929 97 Prozent, nach England gegenüber 1928 86,4 Prozent, nach USA gegenüber 1928 80 Prozent, nach Polen gegenüber 1929 77,4 Prozent, nach der Türkei gegenüber 1928 63,1 Prozent usw.

Die Porzellanindustrie glaubt nicht an eine namhafte Besserung ihrer Absatz- und Produktionsverhältnisse in der nächsten Zeit. Die Probleme, die den Aufstieg verhindern, sind so gewaltig, daß sie im Zeitraum von Monaten wohl kaum gelöst werden können.

Weitere drohende Stilllegungen können nur dann verhindert werden, wenn die Porzellanindustrie bei den Kompensationen besonders berücksichtigt wird. Denn 95 Prozent des Warenpreises bestehen aus Löhnen und Gehältern (ca. 55 Prozent), Rohle und anderen Rohmaterialien.

Schneider Orlik.

Eine Anekdote von Hans Reimann.

Ein Jahre ist es her, da hatte ich meinen ersten Vortragabend in der Urania in Prag. Während der Pause kam ein Mann mit Spitzbart, sah mich am Hals und sagte, indem er's zurückschlug: „Anständige Arbeit. Vom Parzei?“ Es war ein Jodett vom Parzei in Frankfurt. „Aber kein Stoff für Sie, Herr Reimann, seien Sie morgen eis bei mir. Am Wenzelsplatz.“ — „Morgen kann ich nicht. Ich muß noch Bräun.“ — „Wenn Ihnen das wichtiger ist? Nehmen Sie einen Jag später.“ Er ging. Ich fragte: „Wer war das?“ — Das war Orlik.

Am nächsten Vormittag war ich bei ihm. Kein Guten Tag, kein nichts. Er sah mich dorthin, wo ich sitze bin, und sagt: „Sie sind ein Scherztreiber. Sie brauchen einen eisernen Anzug.“ — „Bitte nicht!“ wehrte ich ab. — Er: „Haben Sie keine Angst. Mit eisernem Boden. Nehmen Sie den hier. Das ist ein Stoff für Sie.“ Der Stoff, langweilig grau, gefiel mir ganz und gar nicht. Ich ärgerte. Er: „Seien Sie nicht barschaftig. Den haben Sie fürs Leben.“ — Ich: „Ich habe schon einen ähnlichen fürs Leben. Auch so grau.“ Orlik lachte verächtlich und rief etwas Scherzhaftes. Nun brachte Tugend von Stoffballen. Ich wählte etwas Dunkelgrünes. Und er ließ mir Maß nehmen. Von Orlik persönlich. Und fragte dann noch dem Termin der Anprobe. „Morgen um dieselbe Zeit.“

Nach war pünktlich zur Stelle. Ein Schneider brachte den Rock. Natürlich den grauen. Orlik hatte über meinen eisernen Kopf hinweg den grauen Stoff gewählt. Würrund schlüpfte ich hinein. Orlik: „Ach, ach! Ihnen für die Hälfte. Rabien Sie, wenn Sie bei Kasse sind.“ Rief wieder etwas Scherzhaftes, und man brachte denselben Rock in Dunkelgrün. „Für alle Fälle.“ sagte Orlik. „Und die Hosen?“ erlaubte ich mir zu fragen. Orlik mußte die Achseln Koppeln kann nicht besser gemacht haben. Als ob das nötig sei! Aber er ließ den Hosenmacher anschwören und

Kalifornien — erschüttertes Paradies

Zu der Erdbebenkatastrophe bei Los Angeles.

Kleine Erdbeben ist man hier gewöhnt. Aber Beben, die Schanden erschüttern oder gar Menschen töten, sind außerordentlich selten. Die große Katastrophe von San Francisco, das im Norden des jetzigen Unglücksortes liegt, kam vollständig unerwartet und überraschend. Am Vorabend fand ein Gala-Abend in der Oper mit Caruso statt, an dem sämtliche Millionärsfamilien teilnahmen. Am Morgen des 18. April 1906 um 5 Uhr erfolgte dann der erste Erdstoß. Eine folgende Feuersbrunst zerstörte einen ganzen Stadtteil, man zählte über 6000 Tote und Verletzte.

Weitere große Katastrophen suchten Amerika am 30. September 1936, wo in Miami über 2000 Tote zu beklagen waren, und am 10. November des vergangenen Jahres heim, wo Santa Cruz del Sur vollständig zerstört wurde.

Gold, Gold!

Der Süden von Kalifornien ist berühmt in Amerika, und sein Ruf hat sich über die ganze Welt verbreitet. Dabei ist das Land ursprünglich Wüste gewesen! In der Mitte des vorigen Jahrhunderts erst zogen Menschen in Kalifornien ein. Man hatte Gold gefunden in den öden Gebieten der Küstengebirge. Aus der ganzen Welt eilten die Goldgräber zusammen.

Die Ausbeute war dann nicht sehr stark. Aber da die Goldgräber einmal hier waren, und diese von ihnen waren heimatlos und ruhten nicht, wohin sie auch gingen, sahen sie etwas gründerlich um. Und sie stellten fest, daß dem Land nur eines schalte, um ein Paradies zu sein: das Wasser.

Ein Orangen Garten.

Heute ist, durch künstliche Bewässerung, Kalifornien, besonders rings um Los Angeles, ein einziger Garten. Die Hauptstadt Los Angeles, 25 Kilometer vom Stillen Ozean entfernt, baut sich terrassenförmig inmitten von Palmen und Eukalyptusbäumen auf. Es hat die bestgepflegtesten Straßen und die schönsten Gärten und Parkanlagen, hinter denen die Häuser — in großer Anzahl „Winterhüser“ reicher Amerikaner — fast verschwinden.

Das Klima ist mild und gesund, man mißt im Jänner eine Durchschnittstemperatur von über 11 Grad Celsius. In der Nähe liegt die Filmstadt Hollywood. Hier wurden, des ewigen blauen Himmels wegen, fast rund 80 Prozent aller Filme der Vereinigten Staaten hergestellt.

In der Nähe, die Küste entlang, die ein einziger Badestrand ist, liegen die schönsten Bäderorte mit riesigen Hotels und herrlicher tropischer und subtropischer Vegetation.

Das Land selbst ist zu einem Obstland geworden. Man erntet Zitronen, Apfelsinen, Oliven. Hundert Kilometer lang ziehen sich oft die Orangenanlagen. Man hat ungefähr 18 Millionen Bäume gepflanzt. Und diese riesige Anlage ist kaum fünfzig Jahre alt! Hinter einem Gitter zeigt man noch den Ueberrest des Reichtums, den ersten und ältesten Orangenbaum.

Bohrtürme glitzern.

Aber noch einen zweiten Reichtum hat das Land, der weniger bekannt ist und dem Landeshofsbild weniger dient: Petroleum. Man hat rund 1100 Quellen gebohrt.

Petroleum bringt Bohrtürme mit sich. Sie bilden an manchen Stellen Wälder wie die Orangenbäume, aber sie glitzern weniger romantisch.

Die beiden Anlagen sind zu Staub zerfallen, aber der graue Hofenboden existiert noch. In der Nähe, als Kochunterboden. Er hält besser als mancher Wechselliefer.

Die beiden Anlagen sind zu Staub zerfallen, aber der graue Hofenboden existiert noch. In der Nähe, als Kochunterboden. Er hält besser als mancher Wechselliefer.

Praktische Winke für die Hausfrau.

Kleine Küchengehe.

Nicht nur die unerfahrene Hausfrau macht in der Küche Fehler, sondern auch die erfahrene, und zwar diese aus Gedankenlosigkeit. Man sollte niemals Polierpapier mit dem gleichen Messer schneiden, mit dem man auch andere Nahrungsmittel berührt. Der anhaftende Geruch verfliehet sich nur sehr langsam. Das gleiche gilt von Zwiebeln. Man sollte deshalb auch zum Zerhacken der Krüge stets ein besonderes Messer verwenden. — Eine Flasche, in der man Benzin gehabt hat, läßt sich nicht ausspülen und reinigen, um sie für andere Zwecke zu verwenden. Der Geruch bleibt darin. Hat man einen Topf zum Kochen von Pilzen verwendet, so muß man ihn sehr sorgfältig reinigen. Selbst der Topfdeckel ist sorgfältig abzuwaschen. Wenn man Eier aufschlägt, soll man sie nie unmittelbar in das Gefäß schlagen, in dem sich der Teig oder das Gericht befindet, denn sie beigemüht werden sollen, sondern immer muß man jedes Ei für sich auf ein Schälchen schlagen, da man sich durch ein einziges Gekochtes E. sonst ein ganzes Gericht verderben kann. — Beim Kochen soll man immer seinen Geruchssinn zu Hilfe nehmen.

tisch in der südlichen Sonne als die gelben Früchte. Doch Bohrtürme sind nichts Bleibendes. Man baut sie, wenn man die oberen Erdschichten ausgeschöpft hat, um in die Tiefe zu dringen. Manchmal geht man bis zu 3000 Metern in die Erde hinein. Wenn auch diese Tiefen ausgeschöpft sind, können die Bohrtürme verschwinden. Aber wer will voraussagen, was dann an ihrer Stelle stehen wird?

Erdöl, das zu Benzin und Schmieröl umgearbeitet wird, um die Motoren der Welt zu füttern, bringt täglich Schwierigkeiten, ja Unglücksfälle und Tote mit sich. Immer wieder gibt es Gasausbrüche und Brände. Jetzt aber sind, infolge des Erdbebens, die riesigen Benzintanks rund um Los Angeles eingestürzt, das Benzin lief die Straßen entlang. Wenn die Feuersbrünste, die an anderen Stellen ausgebrochen sind, das Benzin erreichen, werden die Katastrophen so bald nicht abbrechen. In dem Badeort San Pedro toffen die Wellen bereits in Flammen stehen.

Vom Wolkenkratzer zum Wellendächer.

Von Vorteil ist bei dem Unglück jedenfalls die in Los Angeles und Umgebung übliche Bauweise gewesen. Die Hälfte aller Wohnungen von Los Angeles, von denen es im Ganzen rund eine halbe Million gibt — bei einer Einwohnerzahl von ein und einer Viertelmillion — sind nämlich Einzelwohnungen. Das heißt einzelne, meist einstöckige Häuser für eine Familie. Weitere zehn Prozent sind Doppelhäuser.

Diese Wohnungen entstanden, weil Kalifornien ja hauptsächlich ein Landstrich zur Erholung ist. Die Häuser, die man von Bau- und Finanzgesellschaften auf Abzahlung bekommen kann, sind aufs modernste eingerichtet und in ganz Amerika berühmt. Sie haben eingebaute Schränke, Kühlanlagen, feinste Badezimmer und jedes eine Garage. Sie sind — im Verhältnis — ungefähr so teuer wie unsere modernen Land- und Wohnendhäuser, die man auf den Ausstellungen „Luft, Licht und Sonne“ bewundern kann.

Dazu hat in Amerika bei Beginn der Krise eine allgemeine Flucht aufs Land begonnen, die diese Bauweise gefördert hat. Man hat schon immer Bungalows und Gartenhäuser fix und fertig aus dem Katalog bestellen können. Jetzt bestellt man sich auch Häuser bis zu sechs Zimmern im Ganzen, aus Holzstahl mit Beleuchtung, Badeanlage usw., bei einer Firma. Niemand kauft mehr Wolkenkratzer. Die Spekulanten, die eben noch welche gebaut haben, werden ihr Geld verlieren.

Man gräbt wieder Gold.

Dafür hat man die älteste Beschäftigung der Anrainer von Kalifornien wieder aufgenommen: man gräbt wieder nach Gold. Nicht, daß nun etwa plötzlich wieder Gold aufgetaucht wäre! Aber da sind so viele arbeitslos, so ganz ohne Geld und Aussicht auf Beschäftigung: sie gehen, da sie sowieso nichts zu tun haben, mit Schüssel und Sieb an die Flußläufe und suchen. Das ist in vielen Staaten so, in Kalifornien allein sollen ungefähr 10.000 Menschen wieder auf die Goldsuche gegangen sein.

Vielleicht sind diese Unglücklichen die einzigen, denen das Erdbeben, wenn die Erde sich beruhigt haben wird, etwas Gutes gebracht hat: einen Hoffnungsstimmer, daß die erschütterte Erde ein Körnchen Gold noch oben brachte. . . .

Heinz Junkermann.

Nenn eine verdorbene Speise sehen oft noch ganz gut aus, während man aber durch den Geruch feststellen kann, daß sie zur menschlichen Nahrung nicht mehr geeignet sind.

Terpentin gegen Flecken.

Das Terpentin ist eine vorzügliche Hilfe, wenn es gilt, unangenehme Flecke zu entfernen, und zwar ist es bei der Entfernung von Teerflecken sehr gut zu verwenden. Man kochet Teerflecken in Wollstoffen zuerst mit Wasser an und betupft sie dann mit etwas warmem Olivenöl. Nach einer halben Weile werden die Flecke mit einer Seifenlösung abgewaschen. Den Schaum läßt man noch eine Viertelstunde nachwirken. Danach wäscht man den Fleck abwechselnd in warmem Wasser und reinem Terpentin, bis er ganz verschwunden ist. — Auch zum Abreiben von Wachsdruck ist Terpentin vorzüglich; man braucht das Wachsdruck nur mit einem in Terpentin getauchten Lappen abzureiben, um ihn seinen Glanz zurückzugeben. Auch zum Reinigen von empfindlichen Gefäßen ist ein in Terpentin getauchter Lappen sehr praktisch.

Sonn die Betten!

Sonntags, wie sie jetzt wiederum kommen, sollte keine Hausfrau vorbeigehen lassen, um ihre Federbetten und Kissen einer gründlichen Besonnung auszuliefern. Besonders wenn die Wohnung etwas feucht ist, fallen sich die Federn zusammen und bedürfen dieser Sonnenkur, um zu alter Federbett und Weichheit zu gelangen. In Frankfurt besonders kann man die Beobachtung machen, daß es ganz vortreffliche Betten dort gibt, da die französische Frau auf die Pflege ihrer Federbetten großen Wert legt. Man muß zuerst die eine Seite der Betten belassen lassen und sie nach einigen Stunden umdrehen, damit auch die andere Seite belichtet wird. Darnach soll man sie dann kräftig durchschlagen. Wenn man dies Verfahren mehrmals wiederholt, ist es sehr nützlich. Man erhält sich dadurch die Betten viel länger.



In memoriam Max Reger.

Vor nunmehr 60 Jahren, am 19. März 1873, wurde der berühmte deutsche Komponist Max Reger zu Brauns in Bayern geboren. Reger (hat Orchester- und Kammermusikwerke und viele sehr bekannt gewordene Lieder. Er stand bereits mit 43 Jahren als Universitäts-Musikdirektor und Lehrer am Konservatorium in Leipzig.

Nickel soll ein Dieb sein!

Von Maxim.

Als der Landsturmann Nickel aus den Feinde zurückgeführt war, wurde er Strafgefangener, weil seine Anstellung als Lagerverwalter gestrichen worden war. Zehn, zwölf Jahre konnte er sich und seine Frau über Wasser halten. Dann ging es abwärts. Seine Frau starb plötzlich, und als er allein war, ging es ihm noch schlechter. Jeden Sonntagvormittag besuchte er den Grabhügel seiner Frau; hier fand er Trost und trauerte von den Feinden, als sie beide noch glücklich und zufrieden durchs Leben gegangen waren.

Der Geburtstag seiner Frau war stets ein besonders feierlicher Tag; dann arbeitete Nickel nicht, sondern ging auf den Friedhof. Diesmal nagte ein Vorwurf in ihm; er hatte seiner Frau keine Blumen mitgebracht. Er hatte kein Geld, um Blumen zu kaufen, nicht einmal einen Grabschmuck. Es tröstete ihn, daß sie vielleicht die Blumen abgelehnt hätte; sie verabscheute unnütze Geldausgaben. Dünne er gestern den Sechser, den er für zwei Schrippen ausgegeben hatte, für Blumen gekauft, die Frau hätte es ihm übel genommen, bestimmt.

Schon und verstimmt ging Nickel durch die Grabertritten. Da lagen viele schöne Kränze mit großen Blumenpendeln. Ganz in der Nähe des Grabes seiner Frau befand sich ein ziemlich frisches Grab, das einen Berg von leuchtenden, üppigen Blüten trug. Nickel wachte, wenn diese reichhaltige Trauer galt. Hier lag Frau Schlichtermeister Sings; er hatte sie gekannt, eine dicke, hochmütige Person, die ein paar Häuser weiter gewohnt hatte.

Am Grab seiner Frau mochte er sich wieder um Vorwurf, nicht mit Blumen gekommen zu sein; ihr Grab sah vernachlässigt und trostlos leer aus. Während er dies feststellte, irrte sein Blick immer wieder zur Seite und blieb auf dem Grabe der Schlichtermeisterin hängen. Der duftende, prächtige Berg von Blumen machte ihn wild, denn er meinte, diese dicke Frau verdiente den Schmuck nicht; sie hatte sich gegen alle Knechtenden stets hochfahrend benommen. Wer nahm ihr etwas, überlegte Nickel, wenn man ihr einen von den prächtigen Kränzen wegnahm? Wer konnte den Rechner demgegenüber anklagen? Bei einer solchen Kränze würden nicht einmal die Angehörigen merken, daß ein Kranz fehlte. Bei diesem Gedanken angekommen, entschloß sich Nickel bereits zur Tat. Er umkreiste den blumenbeladenen Grabhügel, um einen Augenblick zu erwischen, wo er unbedacht einen Kranz wegnehmen könnte — es gelang sogleich; einer der schönsten Kränze, wundervoll duftend, fiel ihm in die Hände, und er legte ihn rasch auf das Grab seiner Frau.

Als Nickel auf das Tot zu schritt, trat ihm der Friedhofsdienst entgegen. Ihm folgte ein Schutzmann. Nickel wachte gleich, was die Glücke geschlagen hatte. Er mußte mit den beiden nach dem Grab zurück. Das war ein Donnerstag, denn Nickel spürte, daß man seinen Akt der Diebstahl feierlich beurteilen würde. Es ließ sich nicht leugnen, daß der Kranz vom Grabe der Frau Schlichtermeisterin kam; der Schutzmann fand die weggenommenen, zerstückte Schleife. Infolgedessen kam Nickel auf die Wache und wurde in Haft genommen.

Vor dem Schöffengerichte stand ein paar Wochen der Strafgefangener Nickel und hatte sich wegen Blumendiebstahls zu verantworten. Natürlich, sagte die Anklage, hätte man ihn auch wegen Grabräuberei belangen müssen, doch man hatte davon abgesehen, denn Nickel war nicht vorbestraft. Sein Verteidiger war ein ungeschickter junger Mensch, der den Kern der Sache nicht darzustellen verstand und Nickel konnte immer wieder nur erklären, er habe das Grab seiner Frau ein wenig schmücken wollen.

Nickel wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Als das Urteil gesprochen wurde, wachte Nickel nicht weiter. Er verstand das nicht. Er fragte einen Verteidiger, doch der entgegnete, die Strafe sei die mildeste, die überhaupt in Betracht gekommen sei. Auch das konnte Nickel nicht verstehen. Als er nach einer Woche wieder frei war, ging er gleich auf den Friedhof, bot seine Frau um Verzeihung und führte sie ab dann von einer Brücke vor einen einsehenden Eisenbahngang.

PRAGER ZEITUNG.

Kunst und Wissen

Die „Gänberung“ der Theater im Reich.

Aus Karlsruhe wird uns gemeldet: Der kommissarische Kultusminister hat die sofortige Verurteilung des Intendanten des Landestheaters in Karlsruhe, Dr. Hans Wass, angeordnet; eine Reihe von Künstlern wie entlassen, bei anderen wird „vorläufig von Vertragsverhältnissen Abstand genommen“; unter den ganz oder halb Betroffenen befinden sich (von den in Prag bekannten Sängern dieses Theaters) als „vorläufig“ gefährdet die Kammerlänger Strad und Schöpflin. Des weiteren wurde eine Einstellungsliste und die Nachprüfung der Personalakten sämtlicher Mitglieder bis in die ersten Nachkriegsjahre zurück verlagert.

Glückliche Reise.

Es wird nicht gelingen, neue und bessere Wege für die moderne Operette zu finden, so lange die Herrschaft des Jazz nicht gebrochen ist. In Edward Künneke hat man einen Pfadfinder der modernen Operette gefunden zu haben vermeint; die Operetten-Singspiele „Der Vetter aus Dingsda“ und „Der Zender der Herzogin“ waren vielversprechend. Aber seine neueste Operette „Glückliche Reise“, die vorgestern im Prager Deutschen Theater ihre Erstaufführung erlebte, bewies, daß auch Künneke in seinem operettenmusikalischen Schaffen ganz der Verzagung verfiel und vom vornehmen Singspiel auf die aufgedünnte Revueoperette gekommen ist. Hört man manche köstliche Ensemblenummer der neuesten Künneke-Operette, so hört man die vielen originellen melodischen Einfälle, unter denen schöne Volksliedanklänge sind, und stellt man das tüchtige Können in instrumentaler und instrumentatorischer Hinsicht fest, dann bedauert man die Wandlung des Komponisten ins Revue-Jazzmäßige. Denn diese Wandlung bedingte eine Vergröberung der musikalischen Werte und hat den Komponisten auch rhythmisch benachteiligt, da er aus der geraden Taktart des modernen Tanzes nicht mehr herausfindet. Buch und Liedertexte der neuen Operette haben Künneke die handwerklichsten Librettisten Max Bertuch und Kurt Schwabach geliefert; eine harmlose Zeitungschronikgeschichte, nach der zwei kleine Kommandanten und brasilianische Farmer ihre Korrespondenz-Idole in die Urwaldheimlichkeit holen. Um die „glückliche Reise“ nach der deutschen Heimat und in die Urwaldheimlichkeit zurück dreht sich das mit geschickten Verwicklungen amüsan gemacht primitive Geschehen der Operette. Bruno Harprecht hätte sie geschmackvoll inszeniert und durch originelle Regieeffekte wirksam aufgeputzt, wobei ihn Balletmeister Peter Schork und seine feinen Tanzgitaris in passivster Weise unterstützten. Paul Komlas als musikalischer Leiter der Operettenabende erwies sich rhythmisch weit tüchtiger denn als Dynamiker, dem das Forte und Fortissimo mehr Freude macht als das Piano und die distrikt Zurückhaltung den Sängern gegenüber. Von diesen verlangt Künneke mehr, als moderne Operetten-

länger zu geben haben an Stimme und gefangenschaftlicher Fröhlichkeit. Fräulein Käthe Walter, die man neulich für die Operette verwendet, macht durch lebendiges Spiel und blendende Erscheinung die Mängel ihrer in der Höhe begrenzten Stimme ebenso wenig vergessen wie das allerschlimmste Beispiel von Reichlin ihr gefangenes Unvermögen. Auch Jaro Libal, dessen deutsche Probe außerdem unerträglich hart ist, ist kein blendender Operettenkünstler. Und Erich Böner sowie Herr Dufel sind zwar ausgezeichnete und spielreife Künstler, aber verflämerte Sänger. Als künstlerische Mitarbeiter an der neuen Operette betätigten sich in kleineren Aufgaben noch die Damen Sommer, Thopfy, Wog und Lorenz sowie die Herren Padlejat, Santich, Stadler, Rischling, Gattemer, Gatter und Geh. Das gut be-

Sport • Spiel • Körperpflege

Wertwürdiger Amateurismus!

Zeltarbeiten aus dem österreichischen bürgerlichen Amateursportlager. Wie die Bürgerlichen heute den Amateurismus auffassen, kann durch einige Beispiele gezeigt werden. Ueber die letzte Befahrung der österreichischen Amateurradballspieler nach Italien wurde bereits vor einiger Zeit berichtet. Wir wollen heute diesem Bericht nur noch hinzufügen, daß die Spieler, nachdem sie zuerst gut bezahlt worden waren, sich für die Heimfahrt das Reisegeld ausleihen mußten, da die Veranstalter ihrer Tournee eingezerrt worden waren. Ein richtiger Amateur ist auch der österreichische bürgerliche Radrennfahrer Dusika, der sich seit dem Herbst im Ausland aufhält und von den „Spezen“ lebt, die ja bekanntlich bei allen bürgerlichen Sportgrößen sehr beträchtlich

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Cechoslovakischen Republik.
Hauptanstalt: Prag II., Bredauerstraße 14.
Zweigniederlassungen:
Aomig, Brno, Eger, Jägerdorf, Kalsberg, C. Teichen, Trautmann, Troschan.
Die Bank der deutschen Sparanstalten und Gemeinden.
1407

Teilnehmer große Anforderungen stellen. Am ersten Tag werden 127 Kilometer, am zweiten 278 am dritten Tag 150 Kilometer zu fahren sein.

Der Film

Liebe, ein Naturgesetz. Als in Deutschland nach dem Zusammenbruch die Filmzensur gegen den Ueberquell von Sexualfilmen eingeführt wurde, da gab es mehrere solcher „Werke“; dann und geschmacklos bis ins letzte Detail, appelliert dieser hinsichtlich zusammengeschnittene Film an die naivsten Instinkte, wobei der Industrie natürlich sogar der Mut zur offenen Pornographie fehlt. Von Drehfilm ist keine Spur zu sehen, Mensch und Tier werden innerhalb der Zensurgrenzen so schön als möglich gezeigt. Das ist natürlich keine Aufgabe des Kinos. W. P.

Literatur

Jack London: „An der weißen Grenze“. Roman. Band 35 der Gesamtausgabe. Universitäts-Verlag, Berlin W 50. Brosch. M. 2,70, in Leinen M. 4,25. Schiff um Schiff, mit Menschen beladen, die wie Leckbarden aufeinander gedrängt sind, landet in der Klaskobucht und wirft seine Fracht wie eine leicht verderbliche Ware eiligst an den Strand. Es sind Goldgrube aus aller Welt, sie haben zusammengegriffen, was sie nur aufbringen konnten, um die phantastisch hohe Reife, die teure Ausrüstung zu bezahlen; jetzt besitzen sie nichts mehr als ihre wagemutigen Herzen und die schwere Traglast auf ihren gewaltigen Schultern. So treten sie in endlosem Zug den Marsch ins Goldland an, in den Nirrenden Frost hinein, Wälfalen ohne Ende entgegen. — Jack London malt diese Welt und das Leben der Goldsucher mit der ungeheuren Eindringlichkeit des Schauspiels, die ihm zum härtesten Schilderer unserer Epoche gemacht hat. Sein Roman hat viele heldische Männergestalten und eine wirkliche Heldin, Frona, die Tochter des „Edorado-Königs“, eines der Besten im Lande, in dem Frona geboren wurde, und in dem sie nun die großen Abenteuer ihres Dergens erlebt. Seltener ist Jack London eine Frau herrlicher geraten als diese Frona! Zwischen abgehenden und lebenden Männern, Wolfsmenschen, die unter ihrer Hand jaher werden, schreitet sie ihren Weg, der sie der schaurig-ernsten, grimmigen Klaskobucht immer inniger vernährt. Einer der besten Romane Jack Londons!

„Die verbotene Hand.“ Von Carol John Daly. Verlag Ernst Clemen, Leipzig. Preis 3 M. Die ungeheure Flut der Kriminalromane läßt es erstaunlich erscheinen, daß sich immer noch Autoren finden, deren Phantasie groß genug ist, auf diesem Gebiete neue Variationen zu erfinden. Allerdings hat das Thema Verbrechen und Menschenjagd seit der Erhebung des amerikanischen Hoodloger-Wiens eine große Bereicherung erfahren. Carol John Daly erzählt von einem Bräutigam, der nach dem Tode seiner Verlobten die Leiche findet. Wie er dies bewerkstelligt und wie das Rätsel Lösung gefunden wird, das wird mit einer Lebendigkeit und Spannung berichtet, die geeignet ist, den Leser über ein paar müde Stunden hinwegzuführen.

Arbeiterabküntererbund Ortsgruppe Groß-Prag.

Einladung zur Generalversammlung am Mittwoch, den 29. März 1933, um 8 Uhr abends im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses am Bergstein.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung des Protokoll.
2. Bericht.
3. Wahlen.
4. Freie Anträge.
Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Die Vereinsleitung.

Die richtige Brille

Optiker Deutsch
Prag II., Pölkopy, Palais Koruna
30 Groschen
30 Pfennig
30 Kruppen
1-60 L.K.
Die größte illustrierte Wochenschrift
Erscheint jeden Sonntag überall erhältlich

Karl-Marx-Feier

der deutschen proletarischen Organisationen in Prag
Montag, den 20. März 1933,
20 Uhr abends, im Heine-Saal in Prag-Weinberge, Fochová 25

- PROGRAMM:**
1. Einzug der Jugendgenossen und Genossinnen unter den Klängen der Marseillaise (Bläserchor des Neuen Deutschen Theaters)
 2. Rezitation: Fritz Valk, Mitglied des Neuen Deutschen Theaters in Prag
 3. Gedenkrede, gehalten von Universitäts-Professor Dr. Max Adler (Wien)
 4. „Die Internationale“.

Regiebeitrag 3 Kt. Jugendliche und Studenten je 1 Kt. Arbeitslose freien Eintritt. Kartenvorverkauf bei Gen. Mittenhuber (Gec. Fügnerovo 4), beim Arbeiterverein, Smecky 27, und bei Opikler Deutsch, Graben (Koruna)

suchte Hans nahm die neue Operette beifallsfreudig auf und ergötzte sich vor allem an den lang- und teuermöglichen Nummern.

Maria Jovgün singt in der nächsten Woche die Zuzame in „Figaros Hochzeit“ und die Rimi in „Bodeme“.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, 18. März, 8 Uhr, neuinstudiert: „Fidelio“ (3. 1).

Spielplan der Kleinen Bühne, Samstag, 8 Uhr, neuinstudiert: „Komödie der Irrungen“.

Vorträge und Veranstaltungen

Dr. Siegfried Bernfeld spricht heute, den 18. März, um 8 Uhr abends im großen Uraniasaal über „Liebe und Erotik in der jüdischen Lehre“. Karten bei Wepler und Trubiaf. — Heute, den 18. März, von 5 bis 7 Uhr abends und Sonntag, den 19. März, von 10 bis 12 Uhr vormittags hält Dr. Bernfeld im Heim der sozialistischen Studenten, Prag I., Bartolomejská 14, einen Kurs über „Die Praxis der Psychoanalyse“.

Aus der Partei

Jugendbewegung. S. A. III und S. A. I. Wandertreffpunkt Sonntag 8 Uhr Endstation der Fer in Pludboepu.

„Rechnlich ist es auch bei den Eislaufengrößen, die stets einige Monate im Jahr auf Reisen sind und dabei selbstverständlich keinen Groschen verdienen. Vor kurzem äußerte man die Befürchtung, daß Wiener Eisläufer, die für verschiedene Firmen Reklame gemacht hatten, dadurch in den Verdacht des geheimen Professionalismus kämen. Man hat aber nichts gehört, daß der bürgerliche Eislaufenband zur rechtlichen Klärung in diesen Reklameangelegenheiten etwas unternommen hätte. Mit dem Amateurismus der Verbände selbst steht es jedoch eben auch nicht besser. Die österreichischen bürgerlichen Handballer veranstalteten ein Handballturnier, bei dem in erster Linie für — eine Schachpartie Reklame gemacht wurde. Das Turnier wurde aus dem Amateursportlager in Döbling abberufen, doch sich eine Summe für einen ganzen Korbballverband sagenlos gemietet hat, der für sie ein Reklametrainee durchzuführen hat.“

Eine seltene Offenheit konnte man in dem letzten „Reichsbürger Sportblatt“ wahrnehmen, wo es in einem Spielbericht u. a. schrieb: „Schließlich und endlich suchen gerade unsere großen Vereine gute Arbeiterportler, um ihre Mannschaften aufzufrischen.“ — Da, ja, wenn der so viel geprüfene „eigene Nachwuchs“ fehlt, dann sucht man nicht die Arbeiterportler, sondern man „kauft“ sie mit — Beispielen auf Kosten und Geld! Und tut sich etwas Gutes, in dem man dann von der „Hebung des Niveaus und der Spielstärke“ spricht!

Eine Zweieinhalbtagesfahrt für Radrennfahrer und eine Zubehörfahrt für Motorradfahrer veranstaltet zu Pfingsten der österreichische Arbeiter-Radfahrerverband (ArbAd). Die Strecke des Wettkampfes beträgt 555 Kilometer und wird an die

Sozialistische Jugend, Prag — Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker — Einheitsverband.

Dienstag, den 21. März, spricht Genosse Dr. Max Adler, Wien über „Politische und soziale Demokratie“ 1/8 Uhr abends, Dopy-Saal, Jungmannova 29. Anmeldungen bei den Genossen Wilmann, Hubner, Wilimel, Trude Kohn, Kausch, Schwob.

Grenzen der Erziehung.

Zu dem heute stattfindenden Vortrag des Genossen Dr. Bernfeld.

Aus seinem Erleben in der bürgerlichen Jugendbewegung besaß Dr. Siegfried Bernfeld eine Schrift, die ein Programm für die Jugendbewegung hätte werden können. Er entwarf eine Utopie der Erziehung, die sich notwendigerweise in eine Utopie des Gemeinwesens veränderte. Eine Utopie ist kein verwirklichtbares Programm. So beliebt Ideale und Idealismus bei denen sind, die sich davon einen Schutz des Befehlenden gegenüber dem immer wiederkehrenden Ansturm der Unzufriedenheiten verschaffen, so werden doch diejenigen belächelt, die glauben, daß diese Utopien zu mehr dienen könnten als zur Verleugung, daß sie Grundlage sein könnten für realen Handeln. Bernfeld aber ging es nicht darum, die Literatur um ein Buch zu vermehren, sondern einen Anstoß zu geben für eine neue Entwicklung. Es war der Optimismus der Jugend, der glaubte, es genüge, Gedanken auszusprechen und es gelänge damit, Wirklichkeiten zu verändern. Er ging noch weiter. Er versuchte selbst in Wirklichkeit umzusetzen, was er vorher durchdacht und in seinem Buch niedergelegt hatte.

Die Zeit nach dem Weltkrieg schien neuen Ideen zugänglich zu sein. Sie schien es nur, in Wirklichkeit aber war sie es nur in mäßigen Grade. Dies zeigte sich bald auch am Falle Bernfeld. Der Versuch einer neuen Erziehung, bekannt unter dem Namen „Kinderheim Baumgarten“, unter-

nommen an 300 verwaisten und verwahten Kindern, scheiterte nicht an den objektiven Mängeln der Lehrer, nicht an dem Widerstand der Kinder, sondern, wie eigentlich vorauszusehen war, an der Unfähigkeit des Kuratoriums. Dieses Kuratorium hat durch Unverständnis und Unfähigkeit eine traurige Berühmtheit erlangt, aber auch ein anderes Kuratorium, das verständiger und fähiger dem neuartigen Versuch gegenüber gestanden wäre, der hier unternommen wurde, hätte Bernfeld ein gebietendes Wort zurufen müssen in dem Augenblick, wo diese Arbeit sich in gar zu großen Gegensätzen zu der öffentlichen Meinung, deren Vertreter ja das Kuratorium war. Bernfelds Versuch scheiterte in dem Augenblicke, da vielversprechende Aufträge ihnen dies keiner Ideen zu verbürgen schienen. Damals fand er noch grimmige Worte gegen die Menschen, die ihn in den Arm gefallen waren. Daß hier eine Geschicklichkeit walte und daß jeder scheitern müsse, der es versuche, eine soziale Erziehungsinstitution in der bürgerlichen Gesellschaft zu errichten, das erkannte er erst später und sprach es in seinem bedeutendsten Buch „Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung“ aus.

Die Unbedingtheit, mit der er seine Forderungen als junger Mensch vertrat und die Rührertheit und die scharfe Analyse, mit der er die sogenannten Erziehungsideale als nicht erst gemeinte und nicht erst zu nehmende Masken entlarvte, haben ihn als „destruktiven“ Reformer erscheinen lassen. Bernfeld fand in der Psychoanalyse das Mittel, die sonst unverständlichen Tatsachen pädagogischer Reaktionen zu verstehen, und so er sah, daß die Verwirklichung

utopischer Programme unmöglich sei, wurde er zum Verfechter und Lehrer der psychologischen Lehren Freud's, die ihn in den Stand setzten, selbst zu beginnen, was im Kulturbewußt der Menschen bisher fehlte: die pädagogische Wissenschaft. Sie fehlte bisher und wurde doch nicht vermehrt. Nur Wissenschaft der Pädagogik hielt man ein System willkürlicher Zielsetzungen und Dogmen, einen Unwahrheitsplatz aller Parteien und Ideen. Er setzte sie in die Lage, zu erkennen, was vorhanden ist und warum es vorhanden ist und zeigt imwiefern Ideal ist, was für welches Ziel ausgegeben wird. Der über die realen Möglichkeiten hinausgehende junge Bernfeld und der reife Mann, der die Macht der Realität erkennend sich mit ihrer geistigen Analyse begnügt, beide fordern die Abwehr des Bürgerlichen, der um die Erhaltung seiner papierernen Söhne besorgt ist.

Bernfeld hat alle die enttäuscht, die geglaubt hatten, daß er nach dem Scheitern seines Versuches, so wie viele andere Idealisten vor ihm, sich der Macht der Realität beugen werde. Die Möglichkeit, durch Konjexion an die Gesellschaft auf dem Kompromißwege Teilhabe zu bekommen, war ihm gegeben. Er schlug sie aus. Er zog sich in seinen Bereich zurück, in dem Wahrheit und Unbedingtheit noch oberstes Gesetz sein sollte, in den Bereich der Wissenschaft. Jede wissenschaftliche Analyse räumt mit allen und falschen Vorstellungen auf. Der Versuch, Illusionen zu befestigen, erscheint dem Gläubigen als destruktive Tat, während er in Wirklichkeit die Bausteine schafft, die einem Neubau dienen könnten.